

Wattowitzer

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag: NS.-Gauverlag Oberschlesien G. m. b. H., Wattowitz, Roonstr. 11. Anzeigen-Aannahme: Grundmannstr. 2b
Fernsprecher Nr. 30971. Geschäftsstellen: Adolph-Hitler-Str. 8, Fernsprecher Nr. 40483.
Bauhofstr. 1, Fernsprecher Nr. 232 01. Kleb, Adolph-Hitler-Str. 6, Fernsprecher Nr. 181.
Bielitz, Stadthaus 11, Fernspr. Nr. 1584 u. Alois Springer, Adolph-Hitler-Str. 1, Fernspr. Nr. 1720.

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM. 2,40 monatlich bei wöchentlich 7-maligem Erscheinen
einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühren. Postbezug RM. 2,40 monatlich einschließlich RM. 0,21,7
Postgebühren, zuzüglich RM. 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Die 12-gelapene Millimeter-Zeile im
Anzeigenblatt Gesamtausgabe 17 Bg., Stellengeld und Kleinanzeigen 15 Bg., Postfach-Konto Breslau 4220

Preis 15 Rpf.

Montag, den 29. Dezember 1941

Nr. 357 / Jahrgang 73

Klaglicher Ausgang eines britischen Abenteuers am Polarkreis „Gebetstag“ Roosevelts und Churchills

Englands Verluste in der Cyrenaika: 380 Flugzeuge, 564 Panzer, 14 Kriegsschiffe und die Hälfte der Nil-Armee wurden vernichtet — Eine erste zusammenfassende Bilanz

Eden plötzlich in Moskau

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Ztg. Berlin 29. Dezember
Die als eine Sensation und als ein „Ueberraschungscoup“ erster Ordnung angekündigte Washingtoner Konferenz ist genau so zu Ende gegangen, wie es die größten Befürworter im englischen und amerikanischen Lager befürchtet haben. Außer einem wilden Propaganda-Rummel und verschiedenen Reden, die von Heucheleien überquollen, aber außer zweifelhaften Weisheiten für eine spätere Zukunft nichts Greifbares enthielten, ist man sich im Grunde genommen nur über eine Sache völlig klar geworden. Man hat beschlossen, einen gemeinsamen britisch-amerikanischen „Gebetstag“ am 1. Januar einzuführen, um, wie Roosevelt versicherte, dabei die „Bergebung für alle Sünden“ zu erleben.

Es ist nicht bekannt, ob darin auch die Sünden der Washingtoner Konferenz, vor allem die bereits in Australien und anderen britischen Dominien laut kritisierten Unterlassungsünden mit einbezogen sein sollen. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Roosevelt und Churchill von diesem 1. Januar eine Bergung in Bausch und Bogen erhoffen. Man hat den Tag überdies so praktisch gelegt, daß unter Um-

ständen auch die immer schlimmer sich bemerkbar machenden Enttäuschungen über die Kämpfe auf den Philippinen und der Malajischen Halbinsel mit abgeduldet werden können.

Im übrigen beweisen gewisse Mitteilungen, die von interessierter Konferenzseite den USA-Journalisten gemacht wurden, deutlich, daß im Verlaufe der Besprechungen sehr scharfe Gegenstände nicht nur zwischen Roosevelt und Churchill, sondern auch zwischen Churchill und den Vertretern besonders Australiens und Neuseelands aufgetreten sind. Australien und Neuseeland, denen Roosevelt sofortige Hilfe zusagte, schwenken immer stärker ins Washington-Lager über und machen aus ihrer Enttäuschung über die Abweisung Churchills gegen „Sofortaktionen“ im Pazifik kein Geheimnis. Churchill aber möchte wie bisher alle Materiallieferungen aus den USA auf der britischen Insel und im vorderen Orient konzentrieren. Roosevelt will dagegen Ostafrika bevorzugen.

Weiter wird gemeldet: Eden hat sich plötzlich nach Moskau begeben. Was er dort will, ist unklar zu erraten. Wie stets besucht er die Alliierten nicht, um Hilfe zu bringen, sondern um Beistand nach den schweren Schlägen in Ostafrika zu erbetteln. Er befindet sich in der gleichen Position unterwegs, die Bawel nach Tschunging getrieben hat, als er dort chinesische Soldaten für die Verteidigung Burmas anforderte.

Nach der Schlacht in Nordafrika

Wieder starker Blutzoll der britischen Hilfsvölker

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 29. Dezember.

Der Schlachttrich unter den Sägen Churchills in seiner Washington-Rede „wenn wir unsere Hilfsmittel zwischen Libyen und der malajischen Halbinsel aufgeteilt hätten, würden wir an beiden Punkten schwach gewesen sein“, wurde auf die Schlachtfelder der Cyrenaika bezogen. Welchen außerordentlichen Preis England für die Cyrenaika bezahlt, ergibt sich aus ersten zusammenfassenden Zahlen über die englischen Verluste während der sechsmonatigen Schlacht in Nordafrika, wobei diese Zahlen noch bei weitem nicht vollständig sind.

Insgesamt wurden während dieses einmonatigen Ringens vernichtet: 380 englische Flugzeuge, davon 327 in Luftkämpfen, 53 durch Stukas oder am Boden, mindestens 564 Panzer und über 1000 Fahrzeuge. Ausgerieben wurden

mindestens vier englische Brigaden, darunter die 4. und die 22. Panzer-Brigade. Insgesamt wurden rund 10 000 Gefangene durch die Achsenmächte gemacht. Unter ihnen befinden sich die englischen Generale Sperling, Armstrong, Ranges und Reginald.

Hohe Verluste hatte auch die englische Mittelmeer-Flotte bei dem Versuch, die Landoperationen zu unterstützen. Insgesamt wurden 14 englische Flotteneinheiten versenkt oder schwer beschädigt, unter ihnen 1 Schlachtschiff und 6 Kreuzer. Den stärksten Blutzoll neben der englischen Luftwaffe und der Flotte aber hatte die Nil-Armee zu entrichten, von der nach zuverlässiger Schätzung etwa die Hälfte der Besatzung in der Wamarica verblutete oder bei den Abwehrkämpfen in der Cyrenaika ausgerieben wurde.

Vor Norwegen in die Flucht geschlagen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
K. Ztg. Berlin, 29. Dezember.

Im DNB-Bericht des Sonntags hat außer den Nachrichten über die harten, aber für unsere Truppen betont erfolgreichen Kämpfe an der Ostfront und auch in Nordafrika vor allem der Hinweis auf den handgreiflichen Ueberfall englischer Streitkräfte auf zwei entlegene Punkte der norwegischen Küste ein besonderes Interesse gefunden. Wie aus dem DNB-Bericht hervorgeht, ist dieser britische Angriff in den

Weihnachtsfeiertagen gestartet worden. Er stellte einen ziemlich abenteuerlichen Versuch dar, die Wachsamkeit der deutschen Verteidiger Norwegens im höchsten Norden auf die Probe zu stellen. Daß er keine taktische oder strategische Bedeutung besaß, geht nicht nur aus dem klaglichen Ausgang des Unternehmens hervor. Es war auch praktisch ziemlich sinnlos, da von den beiden Landungspunkten ein Zugang zum Festland nicht besteht und die ganze Aktion von Anfang an nur den Charakter einer Episode tragen konnte.

Selbstverständlich ist es den Engländern immer möglich, jetzt im dunkelsten Winter derartige Beunruhigungsvorstöße gegen die norwe-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Briten wollten in Norwegen landen

Ein mißglückter Versuch — Englischer Zerstörer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde der Gegner, der einige örtliche Einbrüche in unsere Stellungen erzielt hatte, durch schwungvolle Gegenangriffe zurückgeworfen. Deutsche, italienische und finnische Truppen sowie die aus dänischen, finnischen, flämischen, niederländischen und norwegischen Freiwilligen zusammengefaßte 44-Division Wiking haben sich erneut im Kampf bewährt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen zum Stehen gebracht. Schwächere Angriffe des Gegners im nördlichen Frontabschnitt wurden ebenfalls abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten die Kämpfe des Heeres durch wirksame Angriffe auf Bereitstellungen, rückwärtige Einrichtungen und Eisenbahnanlagen des Gegners.

In der Straße von Kertisch setzten starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände die Angriffe gegen feindliche Schiffe fort. Sie versenkten drei Transporter mit zusammen 2800 BRT. und beschädigten ein Kanonenboot sowie vier weitere Schiffe.

Au der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 28. Dezember ein Handelschiff von 6000 BRT.

Britische Seestreitkräfte versuchten am 27. 12. eine handgreifliche Unternehmung an zwei entlegenen Punkten der norwegischen Küste. Nach kurzen heftigen Gefech-

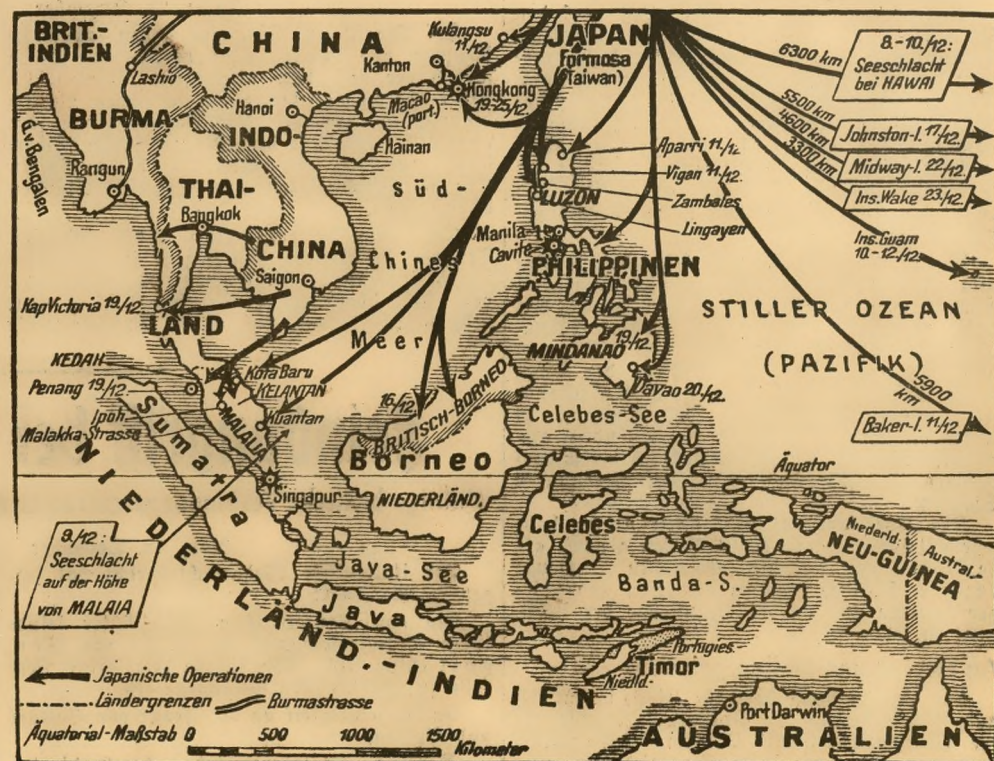
ten mit den örtlichen Wachmannschaften des Heeres und der Kriegsmarine wurden die britischen Landungstruppen vertrieben. Sie zogen sich auf ihre Schiffe zurück. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten aus einem flüchtenden Kriegsschiffsverband einen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer sowie einen weiteren Zerstörer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zehn feindliche Bomber abgeschossen.

Bei Annäherung des Feindes wurde das deutsche Vorpostenboot „Föhn“ durch zahlreiche britische Bomber angegriffen. Das Vorpostenboot schoß ein feindliches Flugzeug ab und ist dann in heldenmütigem Kampf gegen das überlegene Feuer eines britischen Kreuzers und mehrerer Zerstörer verloren gegangen. Einige norwegische Handelschiffe, die in friedlicher Küstenschifffahrt beschäftigt waren, wurden von den Briten überfallen und versenkt.

In Nordafrika sind britische Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen gescheitert. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager in der Cyrenaika mit Erfolg an.

Bei Bombenangriffen auf Flugplätze und Hafenanlagen in Malta wurden von den begleitenden deutschen Jägern drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie zehn feindliche Bomber ab.



Japans bisherige Operationen gegen England und USA.

Weltbild-Gloss

Vor Norwegen in die Flucht geschlagen

(Fortsetzung von Seite 1)

gische Küste zu unternehmen. Die ungeheure Zerrissenheit dieser Küste mit ihren vielen tausenden von kleinen und kleinsten Inseln, ihren Fjorden und Schären und der unmittelbaren Nachbarschaft von Fels und Meer ist auf der ganzen Welt so einmalig, daß eine vollkommene Sicherung aller Küstenpunkte niemals möglich ist und auch gar nicht angestrebt wird. Unser eigener Küstenschutz befindet sich deshalb auch keineswegs weit draußen auf dem Meer bei den vorbersten Inseln, sondern weiter zurück auf dem eigentlichen Festland. Hier sind Wacht- und Verteidigungsposten eingerichtet worden, von denen jederzeit ein rascher und entschiedener Gegenstoß möglich ist, wenn der Feind den Versuch machen sollte, sich gegen das Inselgewirr nördlich des Polarzirkels vorzuvagen oder gar, wie es diesmal geschehen ist, an zwei entlegenen Punkten Landungsabteilungen auszubooten.

Die Wachmannschaften des Heeres und der Kriegsmarine haben den britischen Ueberwachungsversuch, der durch dichten Nebel, tief liegende Wolken und das Dunkel der anhaltenden Polarnacht begünstigt wurde, sehr bald erkannt und in kurzen, heftigen Gefechten die Briten auf ihre Schiffe zurückgejagt. Dabei ist auch die deutsche Luftwaffe, die hier genau so wie an allen übrigen Punkten der europäischen Front niemals in ihrer unermüdbaren Wachsamkeit nachläßt, sehr nachhaltig in Erscheinung getreten. Die Engländer haben nur ein einziges deutsches Vorkostenboot, das sich heldenhaft gegen einen weit überlegenen Gegner wehrte, und einige friedliche norwegische Küstenschiffe zum Sinken bringen können. Dagegen wurde von ihnen bei ihrer Flucht nicht nur ein Zerstörer versenkt, sondern auch ein Kreuzer und ein weiterer Zerstörer beschädigt. Ferner blühten die Briten nicht weniger als zehn Bomber ein. Das ist ein Verlust, der in gar keinem Verhältnis zu dem von den Briten erhofften Ergebnis dieses verunglückten Handstreiches steht. Wenn die Engländer öfters mit solchen Fahrten aufwarten, kann es uns nur lieb sein.

Die Lage an der Ostfront

Wieder vergebliche Angriffe der Bolschewisten

Einzelheiten der schweren Kämpfe der letzten Tage — Der Feind überall zurückgeschlagen

Während der abgelaufenen Woche vom 21. bis 27. Dezember dauerten die Angriffe der Bolschewisten an der Ostfront unvermindert an. Die Verbände des Heeres brachten diese mit grossen Menschenmassen, ohne Rücksicht auf Verluste vorgetragenen Angriffe jedoch zum Scheitern. Wo örtliche Einbrüche in die deutschen Stellungen erfolgten, wurden sie durch Gegenstöße der deutschen Truppen schnell beseitigt. Stellenweise stiessen die deutschen Verbände selbst in die Bereitstellungen der Bolschewisten vor und vereitelten den Angriff. Bei diesen Abwehrkämpfen vernichteten die deutschen Truppen eine grosse Anzahl von feindlichen Panzern, so im Abschnitt eines Armeekorps einmal allein 20 Panzer und im Abschnitt eines anderen Armeekorps 21 Panzer.

Auch aus Leningrad versuchten die Bolschewisten zweimal in dieser Woche auszubrechen. Beide Ausbruchversuche wurden unter grossen Verlusten für den Angreifer abgewehrt. Hierbei wurden einmal 19 Panzer und das zweite Mal allein 25 von den angreifenden 30 Panzern vernichtet. Bei dem letzten Ausbruchversuch aus Leningrad wurden allein über 1000 tote Bolschewisten in einem Kampfabschnitt gezählt. Ebenso hoch waren die blutigen Verluste der Bolschewisten an den anderen Angriffsstellen auch im Donez-Bogen, wo italienische und slowakische Truppen an der Abwehr erfolgreich beteiligt waren.

Die Luftwaffe sehr aktiv

Im einzelnen wird weiter berichtet: Im Südbahnschnitt der Ostfront bekämpfte die deutsche Luftwaffe am 27. Dezember Schiffsbewegungen der Sowjets vor der Ostküste der Krim. Deutsche Kampfflugzeuge verurteilten dabei, wie bereits gemeldet, drei Sowjetschiffe von zusammen 2800 BRT. und beschädigten ein Kanonenboot und vier weitere Schiffe schwer. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zwölf Flugzeuge der Sowjets ab.

Der Artilleriekampf im Südbahnschnitt der Ostfront flaute am 27. 12. nach den erheblichen

Verlusten, die die Bolschewisten durch ihre vergeblichen Angriffe während der letzten Tage erlitten hatten, merklich ab. Die Gegenstöße der deutschen Truppen hatten hier nach den bisherigen Meldungen über 700 Gefangene eingebracht, 24 Geschütze und fünf weitere Panzer waren hier unter anderem Kriegsmaterial vernichtet bzw. erbeutet worden.

Italienische und slowakische Truppen waren an dieser erfolgreichen Abwehr beteiligt. Am 27. 12. warfen italienische Truppen im Verband mit deutschen Kräften im schwungvollen Gegenangriff die Bolschewisten zurück. Diesen Gegenangriff unterstützten andere italienische Truppen im Nachbarabschnitt durch einen erfolgreichen Vorstoß. Auch die slowakischen Truppen konnten eine feindliche Gruppe, die vorübergehend in die Hauptkampflinie eingebrungen war, in schneidigem Gegenstoß hinauswerfen, so daß der Feind sich zurückzog. Bolschewistische Bewegungen, die vor der Front der slowakischen Truppen erkannt wurden, wurden durch die Artillerie der Slowaken wirkungsvoll bekämpft.

Ein Transportzug vernichtet

Im mittleren und im Nordabschnitt griffen Verbände deutscher Kampfflugzeuge bolschewistische Kolonnen, Truppenansammlungen und

Eisenbahnstrecken wirksam an. Ein mit Panzern und Lastkraftwagen beladener Zug wurde vernichtet, sechs weitere Züge wurden schwer getroffen, zwei bespannte Geschütze und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt setzten die Bolschewisten auch am 27. 12. ihre Angriffe an verschiedenen Stellen fort. Die deutschen Verbände schlugen diese Angriffe in harten Kämpfen und unter schweren Verlusten für den Gegner ab. In einem Frontabschnitt griffen bezittene bolschewistische Verbände und Schneeschuhtruppen die deutschen Stellungen an. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Bolschewistische Schneeschuhkolonnen in Stärke von zwei Kompanien, die sich zum Angriff bereitstellten, wurden rechtzeitig erkannt und durch das Feuer der deutschen Artillerie gesprengt.

Im karelischen Kampfgebiet zerstörten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Lokomotiven und unterbrachen die Gleise der Murmansk-Bahn an mehreren Stellen.

Harte Waldkämpfe

Harte Waldkämpfe haben in den letzten Tagen an der finnischen Front östwärts Reptini stattgefunden. Schulter an Schulter haben deutsche und finnische Truppen in Eis und Kälte und in dem dichtverwachsenen urwaldähnlichen Unterholz dieser Wälder gegen zähen bolschewistischen Widerstand gekämpft und dabei zahlreiche kleinere feindliche Verbände aufgerieben. Es zeugt für die Härte dieser Kämpfe, daß in den vergangenen vier Wochen über 1700 bolschewistische Bunker und bunterartige Widerstandsnester, die mit Maschinengewehren und Kanonen bestückt waren, niedergeschlagen und vernichtet wurden.

Bolschewistische Entlastungsvorstöße wurden von den deutschen und finnischen Einheiten im Gegenangriff aufgefangen und unter hohen Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Außer mehreren tausend Soldaten, die in deutsch-finnische Gefangenschaft gerieten, oder tot auf dem Kampffeld zurückblieben, verloren die Bolschewisten große Mengen an Gewehren und Maschinengewehren, Granatwerfern, Geschützen, Winterausrüstung und anderem Kriegsmaterial.

Heldentat eines Stosstrupps

An der Einschließungsfront von Leningrad griff ein Stosstrupp der Waffen-SS erfolgreich an und drang in die bolschewistischen Stellungen ein. Er sprengte fünf feindliche Bunker und kehrte dann in die eigenen Linien zurück. Im gleichen Abschnitt wurden bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe zwei schwere Panzer vernichtet, einer in Brand geschossen und ein weiterer schwer beschädigt.

Portugal unter der britischen Blockade

Drahtbericht unseres Vertreters

ws. Lissabon, 29. Dezember.

Die portugiesische Regierung arbeitet mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln daran, ihre Unabhängigkeitspolitik durch eine möglichst weitgehende Sicherung der Ernährungslage, die durch die rücksichtslose Blockade der angelländischen Piraten stark bedroht ist, zu untermauern.

So ist jetzt durch eine Verordnung der Lissaboner Regierung der gesamte Schweinebestand Portugals beschlagnahmt worden. Auch neue Rationierungsvorschriften für Benzin sind jetzt veröffentlicht worden. Es wird in Lissabon auch als eine wesentliche Stärkung des nationalen Selbständigkeitswillens angesehen, daß in den letzten Tagen ungezählte wirtschaftliche, politische und kulturelle Organisationen anlässlich des britischen Ueberfalls auf Timor der Regierung telegrafisch Vertrauensbekundungen übermittelt haben. Die Stadtbürgerchaft von Lissabon gab ebenfalls eine feierliche Solidaritätserklärung für die Regierung ab und verurteilte den britischen Piratenakt.

Manila keine unverteidigte Stadt

Tokio, 28. Dezember.

Der amtliche Sprecher der Armeebefehlung im Kaiserlichen Hauptquartier erklärte Domei zufolge, daß die japanischen Truppen auf Luzon die Erklärung Manilas zur unverteidigten Stadt zurückwiesen.

Wie er sagte, würden die kaiserlichen Truppen auf den Philippinen ihre Maßnahmen in keiner Weise durch eine derartige einseitige Bekanntgabe als behindert ansehen, sondern würden alle zur Durchführung ihrer Operationsziele notwendigen Maßnahmen durchführen. Er wies darauf hin, daß die Stadt Manila selbst bisher das Nervenzentrum des philippinischen Widerstandes war und daß die Stadt in nächster Umgebung von wichtigen militärischen und Marineeinrichtungen umgeben ist. Er betonte jedoch, daß sich die japanischen Kampfhandlungen strengstens auf Angriffe militärischer Ziele beschränken würden und daß nichts unternommen werde, was selbst nur entfernt dem nordamerikanischen Massaker ungeschuldig japanischer Staatsangehöriger ähneln könnte; das Stattdand; kurz bevor die Japaner eine Landung auf Davao erzwingen.

Verlag und Druck:
Verlagsleiter Arnold Mische, Hauptbuchhalter Heinz Weber,
N3, Gauverlag Obereschloren G. m. b. H., Rattowitz,
Anzeigen lt. Preisliste 4.

Japan beherrscht den Luft- und Seeraum des Pazifiks

Allein sieben feindliche Schlachtschiffe wurden vernichtet — Die Marineluftwaffe zerstörte bisher 803 Flugzeuge

Tokio, 28. Dezember.

Nach Kriegsminister Tojo sprach der japanische Marineminister Admiral Shimada im Reichstag über die Operationen der japanischen Flotte seit Kriegsbeginn. Shimada sagte darin die Verluste der englischen und der USA-Flotte zusammen.

Insgesamt seien versenkt worden: sieben Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, ein Zerstörer, neun U-Boote, sechs Kanonenboote bzw. Minensucher, acht Torpedoboote und 16 Handelschiffe. Schwer beschädigt wurden: drei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, vier Zerstörer, zwei Kanonenboote, ein Hilfschiff und drei Handelschiffe. Teilweise beschädigt wurden: ein Schlachtschiff und vier Kreuzer. Außerdem wurden erbeutet: 50 Handelschiffe mit insgesamt 130.000 BRT, sowie 407 kleinere Fahrzeuge. Die Marineluftwaffe habe 803 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die japanischen Verluste belaufen sich, wie Shimada weiter mitteilte, auf drei Zerstörer, einen Minensucher und fünf Spezial-U-Boote. Ferner wurden ein Minensucher schwer und ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Sogar Reuter gesteht

Auf die einzelnen Operationen der japanischen Flotte eingehend, erklärte Shimada, die Flotten Englands und Amerikas seien geschlagen und mehr als die Hälfte der feindlichen Luftstreitkräfte sei vernichtet. Japan habe die Herrschaft zur See und in der Luft auf dem Pazifik errungen.

Zu den Philippinen erklärte Shimada, daß an verschiedenen Plätzen Luzons japanische Truppen gelandet seien und die Operationen sich schnell und planmäßig entwickelten. Die Marineluftwaffe habe hier allein 338 feindliche Flugzeuge zerstört, wozu noch die Ergebnisse der Heeresflugzeuge kämen. Nur im Süden der Philippinen, erklärte Shimada, sei noch Tätigkeit feindlicher Flugzeuge zu beobachten.

Auch Reuter muß zugeben, daß auf den Philippinen die Lage der nordamerikanischen Verteidigung immer kritischer wird. Dabei versucht sich die britische Agentur mit der Feststellung zu trösten, der Ernst der Lage in den nordamerikanischen Besitztümern sei seit Kriegsbeginn voranzufahren gewesen, da die Japaner überwachend gleichzeitig alle Verbindungspunkte mit dem amerikanischen Kontinent angegriffen und damit die Verteidigung um so schwieriger gestaltet hätten.

Weiter wird gemeldet: Es kostet den in Manila lebenden Nordamerikanern viel Mühe, den Eingeborenen zu erklären, warum Japan, das doch angeblich einem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahesteht, den Luftraum vollkommen beherrscht, während von Seiten der USA immer behauptet wurde, daß die USA imstande seien, monatlich annähernd 2000 Flugzeuge zu bauen, so drachtet ein USA-Korrespondent aus Manila über die tiefe Enttäuschung der Eingeborenen über die Inaktivität der Vereinigten Staaten.

Der Korrespondent gibt offen zu, es habe sehr entmutigend auf die Soldaten gewirkt als sie beobachteten, daß die japanischen Flugzeuge ungehindert fliegen, Bomben abwerfen und Schiffe versenken und daß die Flugzeuge der USA nicht zu sehen waren.

An zwei neuen Stellen gelandet

Die Enttäuschung über die USA scheint sich auch in der Antwort des Präsidenten Quezon auf die Weihnachtsbotschaft Stimsons widerzuspiegeln, in der der USA-Staatssekretär versicherte, daß die Vereinigten Staaten die Japaner von den Philippinen vertreiben würden,

sobald die Kräfte der USA organisiert seien. Quezon gab darauf die gereizte Antwort: „Wir tun alles, um die Ehre, die Rechte und die Interessen der Vereinigten Staaten auf den Philippinen aufrecht zu erhalten.“

Nach Frontmeldungen sind die Japaner an zwei weiteren Stellen der Westküste Luzons ungefähr 70 km von Manila gelandet. Die langgestreckte Insel Masab, einige Meilen von Antimanan entfernt, soll von den Japanern besetzt worden sein.

Wavel soll jetzt Burma retten

England fordert chinesische Truppen an — Unmöglichkeit von Seetransporten

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 29. Dezember.

Nachdem General Wavel die „Verantwortung für die Verteidigung Burmas“ übernommen hat, und Generalleutnant Hutton, Chef des indischen Generalstabes, zum Unterbefehlshaber ernannt wurde, rechnet London damit, daß Burma gegen etwaige japanische Angriffe besser verteidigt werde als Mittel-Malaya.

Zu Wavels Besuch in Tsunking erzählt Reuter, es habe sich natürlich darum gehandelt, Chinas unbegrenzte Menschenreserven für die gemeinsame Sache auszunutzen. Wörtlich versichert das englische Büro: „Heute sei China das einzige Land, daß in absehbarer Zeit gelübte und erfahrene Soldaten für den Kampf in den

Wald- und Berggebieten schicken könne, ohne daß man Befürchtungen zu hegen brauche, daß diese Truppentransporte ernsteren Störungen von feindlicher Seite ausgesetzt wären.“ Hier liegt ein einwandfreies Eingeständnis der blauen englischen Not in Malaya vor. England glaubt sich nur noch durch Bettelei und Hilfe bei den früher verachteten Chinesen gegen die japanische Uebermacht halten zu können. Auch das Eingeständnis, daß Transporte über See zu gefährlich sind, ist beachtlich.

Weiter wird aus Singapur gemeldet, daß von Seiten Japans und Englands Verstärkungen in die im Zentrum des malayischen Innengebietes seit Tagen wogende Schlacht geworfen werden.

Im Vorgehen auf Singapur

Unaufhaltsamer Angriff der Japaner südlich der Popham-Linie in Malaya

Tokio, 28. Dezember.

Im Angriff auf Singapur haben japanische Truppen, wie Domei meldet, bereits eine Stelle südlich der nach dem abgelehnten Oberbefehlshaber Popham benannten britischen Verteidigungslinie erreicht. Die Popham-Linie, die angeblich mindestens drei Monate jedem Widerstand gewachsen sein sollte, wurde am fünften Tag der Feindseligkeiten in genau 24 Stunden durchbrochen.

Das Gros der aus etwa 20.000 indischen Truppen bestehenden Verteidiger ist zu einem Bruchteil seiner früheren Stärke dezimiert worden. Wie überliefert der britische Rückzug war, geht daraus hervor, daß in der Popham-Linie

40 Panzerwagen, 60 Geschütze verschiedener Kaliber, 20 Automobile und große Mengen anderer Waffen zurückgelassen wurden.

Südlich der Popham-Linie verengt sich das Schlachtfeld zu einer einzigen sechs Meter breiten Straße mit fester Decke. Diese Straße ist mit einem ganzen System von Bunkern, Latpfählen und Stacheldrahtverhau versehen und war für die Japaner nahezu der einzige Weg zum Vormarsch, da sie an beiden Seiten von undurchdringlichem Dschungel eingekläumt wird. Anscheinend ging der englische Plan dahin, die Japaner auf diese Straße zu locken und sie nach der Zerstörung aller rückwärtigen Verbindungslinien zu vernichten.

Feindangriff bei Bengasi vereitelt

Wichtige britische Verbindungszentren bombardiert — Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 28. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Ein von Panzerkräften unterstützter feindlicher Infanterieangriff im Gebiet von Bengasi schlug fehl. Wir fügten dem Feind Verluste zu und brachten Gefangene ein.

Artillerietätigkeit an der Front von Sollum und Bardia.

Deutsche Fliegerverbände bombardierten wiederholt wichtige Verbindungszentren des Gegners und griffen Flugplätze an. Es wur-

den Brände und Explosionen, einige am Boden zerstörte oder beschädigte Flugzeuge sowie viele getroffenen Kraftfahrzeuge beobachtet.

Die Flugabwehr unserer großen Einheiten schlug drei Flugzeuge ab. Ein weiteres kurz vor der Abwehr von Tripolis getroffen bei einem Einflug ab, der einige Opfer forderte und keine schweren Schäden verursachte.

Wiederholte Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen in Malta hatten bemerkenswerte Ergebnisse. Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, andere am Boden in Brand gesetzt.

Der 1. FC. hat uns alle überrascht

Was ist mit Lipine los? — Harter Kampf in Schwientochlowitz — VR. Gleiwitz gab kampflos zwei Punkte ab — Preussen Hindenburg hoffnungslos am Tabellenende

Nur drei der für den letzten Sonntag des Jahres angelegten vier Punktspiele in der oberhiesigen Bereichsklasse kamen zur Durchführung. Der Titelverteidiger VR. Gleiwitz erwartete im Jahnstadion nur mit sechs Spielern die MS. Myslowitz und mußte so beide Punkte kampflos seinen Gästen überlassen. Die Überraschung des Tages war das gute Abschneiden des 1. FC. Kattowitz, der über den Tabellenritten TuS. Lipine einen sehr einbruchsreichen 8:2-(4:2)-Sieg landen konnte. Die Gauhauptrichter liegen so vom 8. auf den 7. Tabellenplatz auf. Beuthen 09 verstand es überraschend gut, sich im Hindenburg Steinhofspart gegenüber den Hindenburg Preußen durchzusetzen. Mit 1:5 geschlagen hängen die Preußen nunmehr hoffnungslos am Tabellenende. Der TuS. Schwientochlowitz konnte Hindenburg 09 erst nach Kampf mit 2:1 knapp schlagen und die Schwarzgelben vom 6. auf den 8. Tabellenplatz verweisen. Neben der Frage nach dem oberhiesigen Meister bleibt also auch noch die Frage nach dem zweiten Absteigenden offen.

Nach dem 16. Pflichtspieltage zeigt die Bereichsklassentabelle folgendes Bild:

SVg. Bismarckhütte	12	9	3	0	54:9	21:3
Germania Königshütte	11	9	0	2	45:14	18:4
TuS. Lipine	13	7	2	4	45:24	18:10
VR. Gleiwitz	12	7	1	4	30:20	15:9
Beuthen 09	15	7	0	8	30:48	14:16
TuS. Schwientochlowitz	12	5	2	5	17:24	12:12
1. FC. Kattowitz	15	6	0	9	33:50	12:18
Hindenburg 09	16	5	2	9	35:55	12:20
MS. Myslowitz	14	5	0	9	22:43	10:18
Preußen Hindenburg	14	1	2	11	17:41	4:24

Klimsa schoß 6 Tore

1. FC. Kattowitz — TuS. Lipine 8:2 (4:2)

Nur 300 Zuschauer erlebten gestern auf dem Kattowitzer Turngemeindeplatz diesen sensationellen Sieg der Gauhauptrichter über den TuS. Lipine, der nach bis vor zwei Wochen als ernsthafter Mitbewerber um den Meistertitel galt. Wenn auch die Gäste ohne Kalus und Smolin ausgetreten gezwungen waren und wenn auch Schyrofi und Bartelko infolge ihrer alten Verletzungen während des größten Teils des Kampfes aussetzen mußten, so muß dennoch der Sieg des 1. FC. Kattowitz als verdient und als großer Achtungserfolg gewertet werden.

Wie wir bereits gestern in einer uns kurz vor Redaktionsschluss zugegangenen Meldung berichteten, hat der Reichsportführer alle Sportveranstaltungen dieses Winters abgelehnt, da Stier und Stifftel von unserer Wehrmacht dringend benötigt werden. Damit entfallen auch alle von uns bisher veröffentlichten Ankündigungen über geplante Sportveranstaltungen.

Der 1. FC. Kattowitz hatten im Linksaußen Klimsa ihren überragenden Mann, der nicht weniger als sechs Tore auf sein Konto brachte. Auch die Gastspieler Hoffmann (Halblinks) und Töflner (Mittelfeld) bildeten wertvolle Verstärkungen der Kattowitzer Einheit. Schon in der 7. Minute heißt es durch Klimsa 1:0. Der selbe Spieler erhöht in der 10. Minute auf 2:0. Nachdem in der 15. Minute Stephan ein Tor aufgeschloß hatte, erweiterte Klimsa auf 3:1 und kurze Zeit später durch Verdonckeln eines an ihm verwirkten Strafschusses auf 4:1. Für den 4:2-Pausenstand sorgt abermals Stephan. Schon fünf Minuten nach dem Seitenwechsel erzielt Klimsa sein fünftes Tor. Klima löst wenige Minuten später eine Klimsa-Panik zum 6:2 ins Reich der Lipiner. Nachdem sich die Besucher vergebens abmühen, das Ergebnis zu revidieren, fallen in den Schlussminuten zunächst durch Klimsa und dann durch Boralla die beiden letzten Tore dieses Spieles, durch das sich die Kattowitzer in der Tabellenübersicht vom 8. auf den 7. Tabellenplatz vorgearbeitet haben.

Ungenutzte Preußen-Chancen

Preussen Hindenburg — Beuthen 09 1:5 (0:2)

Auf dem Preußenplatz lieferten sich am gestrigen Sonntag beide Mannschaften den fälligen Rückkampf, den die Preußen diesmal ebenfalls verloren, und

Der Meister gewann in letzter Minute

Dresdner SC wurde von Rapid Wien erst nach hartem Kampf 5:4 geschlagen

Kurz vor Jahreschluss gab es die erste Begegnung des deutschen Fußballmeisters Rapid Wien mit dem tschechoslowakischen Dresdner Sportklub. Dieses in Dresden vor nur 4000 Zuschauern ausgetragene Freundschaftsspiel wurde von Rapid nur knapp mit 5:4 (1:1) Toren gewonnen, wobei bemerkenswert ist, daß der Erfolg der Wiener erst in letzter Minute errungen wurde. Es war ein wechselvolles und an Zwischenfällen reiches Spiel, das sich die beiden Mannschaften im Straßengebiet lieferten. Der DSC. hatte von seiner Stammmannschaft, die den tschechoslowakischen Pokal gewann, nur noch den Verteidiger Hempel, den Mittelfeldler Schön und Angler zur Verfügung. Die Wiener hatten dagegen noch sechs Spieler ihrer Meisterschaft auf den Stammplatz. Die Dresdner begannen den Kampf in guter Haltung und waren 20 Minuten lang glatt selbstüberlegen. Erst dann erzwangen die Wiener offenen Kampf, aber Schade hatte in der 26. Minute die Schützen schon in Führung gebracht. Wenig später lenkte jedoch der verletzete angestretene Hempel das Leder ins eigene Netz. Beim 1:1 blieb es bis zur Pause. Nach Wiederbeginn kam Siegert für Hempel auf das Feld. Noch einmal glückte es dem DSC., diesmal durch Ulrich, erneut die Führung an sich zu reißen, doch der junge Rapid-Mittelfeldler Roth stellte den Gleichstand her. Es war dann für die Dresdner Red, daß bei einem Schuß von Roth der Ball von Schön über die Torlinie sprang. Auf Seiten der Wiener fiel wiederum der sehr unfortschrittliche Mittelfeldler Schöffel unangenehm auf. So verlor er den erstmalig beim DSC. im Angriff führenden Gräzer Meinte ernstlich, so daß dieser aussetzen mußte. Ein schöner Alleingang von Schade ließ den DSC. wieder aufschließen und als Gernhardt einen Strafstoß verschuldete, gelang es Schade, den Strafstoß zur 4:3-Führung für die Schützen zu verwandeln. Ohne

zwar mit 1:5 (0:2) Toren. Die Beuthener zeigten die bessere Gesamtleistung und waren die erste Spielhälfte leicht überlegen. Zu Torerfolgen kam es erst in der 30. Minute durch Meier und in der 37. Minute nach einer kurzen Abwehr des Preußentorhüters Knoppel ebenfalls durch Meier.

Die Preußen hatten zwar Ausgleichsmöglichkeiten, wußten aber mit diesen nichts anzufangen. Pamelczyl verfehlt in der 39. Minute einen Strafschuss. Bednora vermochte die Beuthener Verteidigung zu überpielen, gelangte vor das Tor, schloß aber an die Latte; der Ball wurde eine sichere Beute der 09-Verteidigung. In der 60. Minute war Bednora wieder durch und verringerte auf 1:2. Dann aber gewannen die 09er die Oberhand und konnten durch Malik in der 70., Kofolt in der 75. und Krasnowa in der 89. Minute das Endresultat von 5:1 (2:0)-Toren für Beuthen 09 herstellen. Bei den 09ern waren Malik im Sturm, Krasnowa als Mittelfeldspieler und Bruchsz in der Verteidigung die überragenden Kräfte. Schiedsrichter Pietrzyk-Janow leitete zufriedenstellend.

Zwei Tore von Cebulla

TuS. Schwientochlowitz — 09 Hindenburg 2:1

G. J. Nach hartem Kampf haben die technisch besseren Schwientochlowitzer dieses Treffen verdient gewonnen und damit auch die Hindenburg in der Tabelle eingeholt. Vor allem im Sturm, in dem der Uelauer Wiesel eine Verstärkung bedeutete und im prächtigen Mittelfeld God hatten die Schwientochlowitzer ein klares Plus. Aus dem Schlupfbereich ragte Seifert

hervor. Vorn war Cebulla, wie meistens immer, die treibende Kraft. Durch sein feinespielreiches Spiel brachte er Verwirrung in die Reihen des Gegners, und er selbst schloß auch beide Tore für seine Mannschaft.

Die Hindenburg verteidigten sich sehr aufopferndes Spiel die technische Unterlegenheit auszugleichen. Wohl gelang es ihnen auch, das Treffen über lange Strecken offen zu halten und als sie bald nach dem Wechsel zum Ausgleichstreffer gekommen waren, mußten die Gastgeber sehr aufmerksam verteidigen, um die fortwährenden Gäste nicht zum Führungstreffer kommen zu lassen. Die reifere Spielweise der Schwientochlowitzer ließ sich dann aber doch wieder besser durch und aus den zahlreichen Torangelegenheiten fiel der entscheidende Treffer. Kowolitz im Tor und die Stürmer Zmisch und Kuznierz waren die besten Leute der Hindenburg.

Es dauerte immerhin 25 Minuten, bis Schwientochlowitz durch einen starken Schuß von Cebulla in Führung gehen konnte. Doch schon drei Minuten nach der Pause nutzten die Hindenburg einen Defizitfehler aus und jagen durch Siegert gleich. Die Schwientochlowitzer mußten jetzt dem Gegner etwa zehn Minuten lang eine Selbstüberlegenheit überlassen. Dann aber rissen Cebulla und Wiesel, von God prächtig unterstützt, ihre Mannschaft wieder nach vorn, und 15 Minuten vor dem Ende legte Cebulla einen prächtigen Kopfball in die Maschen. Das Spiel, vor etwa 500 Zuschauern, hatte in Drogz (Kattowitz) einen aufmerksamen und objektiven Leiter.

TuS. Schwientochlowitz: Tich — Seifert, Boguslawski — Knebel, God, Smol — Ebert, Wiesel, Prizbilla, Cebulla, Gwenda.

09 Hindenburg: Kowolitz — Jonel, Tobls — Walusch, Seiwol, Rajzyk — Krugel, Zmisch, Gorden, Siegert und Kuznierz.

Keine Sportkameradin darf fehlen!

Sofort-Aktion des NSRL-Kreises Kattowitz für unsere Soldaten

Am heutigen Montag, dem 29. 12., um 19 Uhr, treffen sich alle NSRL-Kameradinnen des Kreises Kattowitz, aktive und inaktive, sowie die Angehörigen unserer Kameraden zu einer Sofort-Aktion für unsere Soldaten in der Sporthalle, Rathborer Straße. Ein jeder bringt mit, was er entbehren kann, Woll, alte Sportpullover, Trainingsanzüge, wärmende Stoffe wie auch wollene Stoffreste, also alles, woraus wir Brauchbares für unsere Soldaten anfertigen können. Sachfräfte zum Zuschneiden ufm. stehen zur Verfügung.

Den Lehrgangsteilnehmerinnen des Lehrganges Toni Vogt wird der heutige Abend zur Pflicht gemacht und als Übungsstunde gewertet. Einjahrbereit müssen wir sein. Heute heißt die Parole: Alles für unsere Soldaten!

Schoppinitz gewann zweistellig

Das einzige Spiel in der Abteilung zwischen der MS. Schoppinitz und der MS. Beuthen endete mit einer sehr schweren 1:1 (0:5)-Schlappe der Beuthener. Concordia Hindenburg behielt kampflos ein Punktepaar für sich, da der DSK. Teschen ausblieb.

SV. Hohenlinde	15	11	3	1	42:19	25:5
MS. Schoppinitz	13	10	1	2	53:22	21:5
Sportfreunde Anruow	14	9	3	2	58:23	21:7
TuS. Czernowitza	14	8	4	2	42:17	20:8
MS. Kattowitz	14	5	4	4	30:26	14:12
Bergm. Königshütte	13	5	4	4	36:33	14:12
MS. Beuthen	16	3	5	8	37:58	11:21
DSK. Teschen	15	4	2	9	33:41	10:20
Polizei Kattowitz	13	4	1	8	31:42	9:17
Concordia Hindenburg	14	2	2	10	17:49	6:22
MS. Oberg. Gleiwitz	14	0	3	11	21:69	3:25

WKg. Ferrum verlor

Der VfB. Gleiwitz fertigte WKg. Antonienhütte mit 4:1 (2:0) sicher ab. Ueberraschend kommt in dieser Abteilung die 2:4-Niederlage des WKg. Ferrum beim TuS. Myslowitz.

Baildonhütte an der Spitze

Im wichtigsten Spiel der Abteilung 3 kam es in Baildonhütte zwischen dem dortigen VfB. und der MS. Baildonhütte zu einem heissen Kampf, den schließlich die Gäste mit 3:2 (2:1) gewannen. WKg. Baildonhütte steht somit an der Spitze der Tabelle. Unerwartet erscheint der 9:1-Sieg der TuS. Larnow über den SV Gläuf Beuthen. Ferner hat wohl kaum jemand damit gerechnet, daß der 1. FC. Hindenburg mit 0:5 (0:0) beide Punkte an MS. Hindenburg verlieren würde. Die

fremde Schuld wurde dann der Flügelstürmer Fij verlegt und mußte auscheiden. Der für ihn einspringende Kowolitz konnte im Anschluß an einen Eckball den Stand auf 4:4 stellen, aber noch in der Schlussminute gelang es Kaspitz, der nach der Pause für den gleichfalls verletzten Dvorack hereingekommen war, das entscheidende fünfte Tor zu schießen.

Bei der Siegereier gefielen im Sturm Uridil, Roth und Schors. Im übrigen lieferten jedoch die beiderseitigen Abwehren einschließlich der Käuferreihen die größeren Leistungen. Bereits am kommenden Sonntag, dem 4. Januar, stehen sich die beiden Mannschaften in Wien im Rückkampf gegenüber.

Hoher Sieg von Werder-Bremen

Werder Bremen hatte am Sonntag die Mannschaft von Gelsenkirchen-Gelsenkirchen zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Die Bremer spielten mit Wüstenberg in Hochform und schlugen die in besserer Besetzung angereisten Westfalen leicht mit 8:1 (3:1). Gornit und Heinrich waren in der Hauptphase an den Toren beteiligt. Die Gäste hatten ungeschickt ihrer hohen zahlenmäßigen Niederlage in ihrem Torhüter den besten Mann.

Breslau Fußballer für Posen.

Für den am 4. Januar in der Hauptstadt des Warthegaus bevorstehenden Fußballstädtkampf Posen — Breslau haben die Schlesier nachstehende Mannschaft aufgestellt: Sprei (Hertha); Felscher (02), Scholz (06); Fiebig (02), Bürger (Reichsbahn), Meier (02); Felscher (Reichsbahn), Fiebig (02), Fiebig (02), Fiebig (02), Fiebig (02), Fiebig (02).

Blick in die Bereiche

Berlin-Brandenburg: Blau-Weiß 1890 — Ordnungspolizei Berlin 2:1. Tennis Borussia — Union Oberschöneweide 4:1. Minerva 98 — Brandenburg SC. 0:5 6:0. SW. Marga — Hertha BSC. 0:4. Niederschlesien: Hertha Breslau — Breslau 0:2 0:3.

Sachsen: Dresdner SC. — Rapid Wien (NS.) 4:5. Preußen Chemnitz — Chemnitzer SC. (NS.) 1:8. Turnier: Tura 99 Leipzig — TuS. Leipzig 4:1. Spielg. Leipzig — VfB. Leipzig 2:7.

Nordmark: Hamburger SV. — Polizei Lübeck 4:1.

Westfalen: Westfalia Herne — FC. 04 Schalke 0:3. Arminia Bielefeld — VfL 48 Bochum 1:1. DSC. Hagen — TuS. Helene Altesse (NS.) 6:1.

Niederrhein: Schwarz-Weiß Essen — VfL. Venrath 4:6. Duisburger Spielg. — Tura Düsseldorf (NS.) 6:2.

Rhein-Main: Sp. Bg. Köln-Süd 0:7 — Troisdorf 0:5 5:1. Bonner TB. — VfL 99 Köln 0:3. Rheinania Mülheim — Viktoria Köln 8:0. Düren 99 — VfR. Köln 4:6.

Moselland: TuS. Neuenhof — TB. Engers 5:0. Spvg. Andernach — Viktoria Neuwied 6:2. Eintracht Trier — Stadt Dülklingen 0:1. Moselland Lutzerath — Weismar Trier 4:0. Spvg. Dülklingen — Schwarz-Weiß Esch 2:0.

Ruhrbezirk: Marburg 1890 — BV. 06 Kassel 5:2. Kurhessen Kassel — Germania Kassel 6:4. Borussia Fulda — SC. Sport Kassel 12:3. SC. 03 Kassel — Spielverein Kassel 4:1.

Heffen-Rhein: Riders Offenbach — Wehlar 0:5 10:1. Eintracht Frankfurt — Janau 1860 9:1. MS. Wiesbaden — Darmstadt 98 (NS.) 9:5.

Westmark: Tura Ludwigshafen — TSG. Saar-gemünd 4:0.

Baden: VfR. Mannheim — Sp. Bg. Sandhofen 4:3. TSG. Pfaffstadt — VfL. Nedarau 1:4. Freiburger FC. — Sp. Bg. Kolmar (NS.) 5:2. Phönix Karlsruhe — Union Böttingen (NS.) 8:2.

Württemberg: Stuttgarter SC. — VfR. Heilbronn 2:5.

Bayern: SC. Augsburg — 1860 München 8:2. Schweinfurt 05 — Eintracht Franken-Münster 9:0. MS. Weiden — Rader München 0:4. Bayern München — Jahn Regensburg 3:0.

SV. Grottkau führt weiter

In der Abteilung 4 kommt der Sieg des SV. Annaberg-Stubendorf als Gast der MS. in Hegdebreit mit 4:2 (1:2) etwas unerwartet. Post Oppeln behielt kampflos die Punkte, da die Sportfreunde aus Neisse nicht erschienen. Die Tabelle:

SV. Grottkau	11	10	1	0	46:8	21:1
MS. Hegdebreit	13	10	0	3	45:18	20:6
SV. Annab. Stubendorf	12	9	2	2	37:21	20:6
Post Oppeln	12	9	0	3	54:18	18:6
Sportfr. Neisse	12	6	0	6	29:28	12:12
Germania Grottkau	12	2	1	9	17:44	5:19
MS. Neisse	13	2	1	10	13:72	5:21
MS. Oppeln	9	1	1	7	9:44	3:15
MS. Dia. Otmuth	11	1	0	10	24:20	2:20

Seelenbinder und Clausen

Zwei deutsche Siege gab es in einem schwerathletischen Kampftag, den Dan Kopenhagen am Sonntag veranstaltete. Im Ringen trat Meister Werner Seelenbinder (Berlin) gegen den dänischen Mittelgewichtler John W. Jensen an, der für den verletzten Gunnar Nielsen eingestiegen war. Jensen erwies sich als ein guter Gegner, der gleich zu Beginn durch einen Seitenaufrichter Seelenbinder in Gefahr bringen konnte. Doch nach 12 1/2 Minuten Kampfszeit gelang Seelenbinder durch einen Schlenker mit folgendem Schulterdrehgriff ein entscheidender Sieg. Der Ringer Seelenbinder Clausen trat mit seiner Gesamtleistung von 345 Kilogramm (100, 105, 140) im Olympischen Dreikampf die dänischen Meister Nils Petersen (340 Kilogramm) und Einar Efen (330 Kilogramm) aus.

Lazek zweimal im Titeltampf

Gegen Heuser und Vogt in der Deutschlandhalle

Der deutsche Schwergewichtsmeister Heinz Lazek hat für die nächsten Wochen zwei schwere Titeltämpfe vor sich. Zunächst tritt der Wiener am 1. Februar in der Deutschlandhalle gegen Adolf Heuser an und legt seine Meisterschaft freiwillig aufs Spiel, und für später ist im gleichen Ring zwischen Lazek und dem Halbschwergewichtsmeister Richard Vogt ein Kampf vorgesehen, nachdem Lazek die offizielle Herausforderung des Hamburgers angenommen hat.

Heinz Lazek beendet in diesen Tagen sein vorbereitendes Training und siedelt dann nach Berlin über, wo er in harter Ringarbeit seine Meisterschaft wieder erreichen will. Richard Vogt wird wahrscheinlich am 1. März um den Europatitel seiner Klasse kämpfen, wenn am 31. Dezember in der letzten Ausscheidung zwischen Fausto Rossi und Luigi Musina der zweite Titelkämpfer festgelegt ist. Schachplatz dieser Meisterschaft wird ebenfalls die Deutschlandhalle sein.

Hoher Sieg der Niederrhein-Boxer

Das Zusammentreffen der Boxkämpfer der Bereiche Westfalen und Niederrhein am Sonntag in Duisburg ergab den hohen 12:4-Sieg der Niederrhein-Boxer nach durchweg schönen Kämpfen. Die Niederlage der Westfalen ist in dieser Höhe vielleicht nicht ganz verdient, zwei Punkte verloren sie durch das Fehlen ihres Halbschwergewichtlers kampfslos und im Bantamgewicht hatte Strangfeld gegen den Jugendmeister Schims (Düsseldorf) zumindest ein Unentschieden verdient, das Kampfrichter gab jedoch Schims die Punktertscheidung.

Die Wiener Reichsbahnboxer, die erst kürzlich eine Weltkampfreise nach Süddeutschland antraten, empfangen am 9. Januar eine Frankfurter Staffel. Die Gäste tragen in Wien am 9. und 10. Januar zwei Freundschaftskämpfe aus, von denen der erste als Rückkampf für die kürzliche Begegnung in Frankfurt gilt.

Oberschlesien tritt in Breslau an

Die Bereichsmannschaftskämpfe im Turnen

Für die Bereichsmannschaftskämpfe im Turnen ist der genaue Plan der Vorrunde nun endgültig festgelegt worden. Es turnen am 8. Februar die Gruppe II Mitte, Baden, Köln-Machen und Niedersachsen in Weimar, die Gruppe III Württemberg, Niederrhein, Moselland, Westmark und Elsaß in Wuppertal und die Gruppe V (Sachsen, Bayern, Ostmark, Niederschlesien und Oberschlesien) in Breslau. Am 15. Februar

turnt in Bad Hersfeld die Gruppe I (Berlin, Sessen-Raffau, Kurhessen, Schwaben und Sudetenland) und in Danzig die Gruppe IV (Nordmark, Westfalen, Pommern, Danzig-Westpreußen und Wartheland). Die Zwischenrunden werden am 1. März in Gera und am 8. März in Jagen abgewickelt. Der Endkampf findet am 29. März in Hannover statt.

Gies/Henkel Turniersieger in Barcelona

Die beiden deutschen Spitzenspieler, Meister Kurt Gies und Heinrich Henkel, kamen beim Tennisturnier in Barcelona zu einem schönen Erfolg. In der Endrunde des Doppels bezwangen sie nach hartem Fünfsatzkampf die Italiener Romanoni-Cuccelli 2:6, 8:10, 6:2, 6:3, 10:8 und nahmen so Revanche für ihre Niederlagen, die ihnen Romanoni und Cuccelli in der Vorrundrunde des Einzels bereitet hatten. Die Italiener hatten beim Stande von 7:8 Matchball, verloren aber dennoch und schiederten schließlich an dem unbeugsamen Siegeswillen des deutschen Paares. Der Sieg von Gies/Henkel wurde von den zahlreichen Zuschauern sehr beifällig aufgenommen. Im Einzel gewann Cuccelli gegen Romanoni 7:5, 6:4, 6:3.

Den Touristen-Pokal für die bis zur Vorrundrunde ausgetriebenen Spieler gewann der Italiener Scotti 6:1, 6:3 gegen Agazzi, und im Doppel die Spanier Ros-Bartroli 9:7, 2:6, 6:4, 7:9, 6:4 gegen Golder-Gleichner.

Erster Länderkampf im Salsport

Hannover ist in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Radsport-Zentrum geworden und hat eine Reihe von Titeltämpfen erfolgreich durchgeführt. Am 1. Februar ist die Leinestadt der Schauplatz des ersten Salsport-Länderkampfes Deutschland-Schweiz. Das Länderkampfprogramm sieht zum ersten Mal nicht nur ein Radballspiel vor, darüber hinaus werden Einer- und Zweier-Runsfahren mit in die Wertung einbezogen und am Radball fand bisher einer Mannschaften jezt drei Mannschaften auf beiden Seiten beteiligt.

Die Schweizer Radballmeister Osterwalder-Gabler tragen nach dem Länderkampf gegen Deutschland am 1. Februar in Hannover noch einige Freundschaftsspiele im Bereich Mitte aus. Am 7. Februar treffen sie in Erfurt bei einem Turnier mit einigen guten deutschen Spitzenspielern aufammen und tags darauf gehen sie im Rahmen des Magdeburger Sallenportfestes abermals an den Start.

Der Betriebssport marschiert Ständige Steigerung der Teilnehmerzahlen machen Hoffnung

Der Betriebssport hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Zahlen vom diesjährigen Frühjahrslauf legen darüber ein bereites Zeugnis ab und beweisen zugleich die Erfolge der Arbeit der RSG. „Kraft durch Freude“ auf sportlichem Gebiet. Fast auf das Dreifache ist bei dieser einen Veranstaltung, die das gesamte Reichsgebiet umfaßt, die Beteiligung gestiegen. Rund 1 600 000 Teilnehmer aus 14 000 Betrieben gingen beim Frühjahrslauf an den Start, während im Jahr vorher nur 700 000 Teilnehmer aus 6000 Betrieben gezählt wurden. Am sportfreudigsten haben sich dabei die Gefolgskräfte in Sachsen erwiesen, wo über 100 000 Einzelteilnehmer liefen und 1200 Betriebe beteiligt waren. Württemberg-Hohenzollern folgt mit 84 000 vor Düsseldorf (80 500), Magdeburg-Anhalt (78 300), Halle-Merseburg (63 700) und Berlin (63 500). Insgesamt haben acht Gauen die Zahl von 50 000 überschritten.

Etwa das gleiche Bild ist beim Sportgruppen-Wettbewerb festzustellen, an dem 1200 Gruppen beteiligt waren. Württemberg-Hohenzollern hält hier die Spitze mit 148 vor Sachsen (87) und der Mark Brandenburg (60).

Nicht nur die groß propagierten Veranstaltungen haben die Steigerung zu verzeichnen, in gleichem Maße sind die Mitgliederzahlen der Betriebs-Sportgemeinschaften in ständigem Wachsen begriffen und ebenso erfreulich ist die Teilnahme an den Übungsfestivals gestiegen.

Lebhaftes Tätigkeits im Basketball

Das Basketballspiel hat bemerkenswerterweise gerade im Krieg bei uns einen schönen Aufschwung zu verzeichnen. Einmal kommt die Begehung aus dem Elsaß, Wartheland und Generalgouvernement, wo viele spielfähige Mannschaften hinzugekommen sind, zum anderen erfreut Basketball sich bei den Sportgemeinschaften der 44 und Ordnungspolizei als Mittel zur körperlichen Erholung und Ausspannung besonderer Beliebtheit. Das neue Jahr werden die deutschen Basketballspieler mit einer lebhaften Turniertätigkeit eröffnen. So veranstalten bereits am 2. Januar die 44-Strasbourg ein nationales Rundspiel, an dem außer dem ES. Strasbourg, SC. Mülhausen (Elsaß) noch der ES. Berlin und die OS. der Ordnungspolizei Berlin teilnehmen werden.

Nach einem Turnier des 1. ES. Gera am 11. Januar ist dann das Länderspiel Deutschland — Ungarn am 18. Januar in Budapest ein frühzeitiger Höhepunkt. Zum 31. Januar und 1. Februar hat weiterhin die OS. Ordnungspolizei Berlin die 44-Strasbourg, den 1. ES. Gera, MVB. München, EV. 48 Kreuznach, ferner Tura Gröbelfingen, Alt-Turm Wien, T.S. Danzig, VfB. Breslau neben den bekannten Berliner Vereinen, wie SC. Allianz, VfR. Spandau usw. zur Teilnahme eingeladen. Im Laufe des Monats Februar werden unter Beteiligung von Mannschaften aus dem Reich weitere Turniere in Eilmannstadt, Kralau und Warschau abgewandelt.

Deutsch-ungarisches Säbelfechten

Zu einer neuerlichen Begegnung der deutschen und der ungarischen besten im Säbelfechten kommt es am 8. Februar in Budapest. Dieses Treffen wird im Rahmen der großen 60-Jahresfeier der ungarischen Polizei veranstaltet. Die deutsche Mannschaft wird vom Reichsfachamtsleiter, 44-Oberrgruppenführer und General der Polizei Hehrich angeführt. Ihr gehören weiterhin die 44-Oberruf. Liebster und Pante sowie Hauptkuf. Köhner, alle 44 Berlin, an. Voraussichtlich wird unser Aufgebot durch den bei der Wehrmacht stehenden 44-Oberruf. Josef Josef verstärkt.

Kampfrichter für Geräteturnen im Lehrgang

Unter der Leitung des Gaukampfrichters Hermann für Turnen, Henry Ralbia, fand in Gleiwitz ein Wochenendlehrgang für Kampfrichter für das Geräteturnen statt, an dem sich zahlreiche Kampfrichter aus den Kreisen Gleiwitz, Hindenburg, Weichen und Tarnowitz beteiligten. Der Lehrgang umfaßte einen Vortrag des Gaukampfrichters Hermann über die Ausbildung der Kampfrichter im allgemeinen, über Wettkampfbestimmungen für Turnen und Wertungsverfahren bei den Pflicht- und Kürübungen an den Geräten. Mit einem praktischen Teil fand der Lehrgang seinen Abschluß.

Diese Ausbildung von Kampfrichtern soll in weiteren regelmäßigen Lehrgängen und Übungsfestivals fortgesetzt werden, um für kommende Wettkämpfe und Veranstaltungen einen festen Stamm von Kampfrichtern im Sportgau Oberhessen zu schaffen.

Wort und Schweigen

Zu Rainer Maria Rilkes 15. Todestage

Rilke, dessen Todestag sich am 29. Dezember zum fünfzigsten Male jährt, ist ein Dichter gewesen in des Wortes edelster Bedeutung. Er war ein Künstler der Form: wenige Poeten haben so vorzüglich und hellhörig, so musikalisch das Wort gehandhabt wie er, wenige haben auch die Sätze so kunstvoll gebaut, so einander gefügt und gesteuert, so prächtig komponiert wie er — ich denke da etwa an sein vornehmlichstes Werkchen „Maria Verkündigung“: das ganze ist eigentlich nur ein einziger Satz, und doch! was ist alles in ihm enthalten an Logischem und Gefühlsmäßigem, wie flug und doch wiederum wie natürlich und treuherzig sind Einwände und Vorbehalte, Seitenblicke, Folgerungen hineingearbeitet... Und doch ist Rilke kein Virtuoso gewesen, der also seine inhaltlichen Aufgaben effektiveren Mitteln untergeordnet oder gar aufgespart hätte. Nein, er war ein wesenhafter Künstler, dem es immer um das ewige Gut des Menschen, seines Lesers, seines Zuhörers, zu tun blieb. Er war ein Pfleger der Seele: dafür mußte er behutsam und zart sein, und das könnte ihm vielleicht von Seiten eifertiger Urteiler den Vorwurf der Weichlichkeit, der Dekadenz einbringen. Wer aber verantwortungsvoll, klar und mit dem Willen zur Weisheit zuschauet, der entdeckt eigentlich schnell Rilkes sichere und starke Haltung.

Rilkes „Stundenbuch“ überrascht immer wieder durch die starken Bedrücke, durch die prophetisch und eindringlichen Rieder, die einer Einziedlerzelle entstammen können. Wahrlich: der Himmel, der in diesem Buche gemalt ist, hat mit Schwachheit und Süßlichkeit nichts zu tun. Die Erde, über der er sich erhebt, kann kreatürlich, ja sinnfroh sein. Die Rilke'sche Musik bedeutet einen sehr weiten Kreis. Der frommen Inbrunst des „Stundenbuches“ hält die oft dionysische Glut der „Sonette an Orpheus“ die Waage.

Rilke, der Poet, ist, wie seltsam es auch zunächst klingen mag, gar kein Enthusiast des Wor-

Josef Bradl nicht zu schlagen

Die besten Skispringer aus den fünf im deutschen Skisport führenden Bereichen, in der Hauptsache die Mitglieder der Nationalmannschaft, starteten am Sonntag auf der Hindenburg-Schanze in Oberhof. Der frühere Weltmeister Josef Bradl übertraf mit Weiten von 65 und 68 Metern seine Mitbewerber ganz erheblich und verhalf zusammen mit Josef Haslinger und Walter Ostmark auch zum Mannschaftsieg über Sachsen und Mitte. Obwohl die Springer fast sämtlich den grauen Rod tragen, warteten sie trotz nicht immer ausreichender Trainingsmöglichkeiten mit hervorragenden Leistungen auf. Der Korforspringer Rudi Gehring, der eben erst von einer Beinverwundung wiederhergestellt ist, belegte einen achtbaren fünften Platz.

Ergebnisse: 1. Jof. Bradl (WS) 226,5 (65 und 68 Meter), 2. Heinrich Palme (Ord. Pol. Innsbruck) 211,5 (60 und 62 Meter), 3. Paul Krauß (WS) 208,5 (62 und 62 Meter), 4. Herbert Friedel (Niederrhein) 201 (61 und 59 Meter), 5. Rudi Gehring (WS) 198 (57

und 60 Meter), 6. Hans Marr (WS) 54 und 61 Meter, 7. Jof. Haslinger (WS) 196,5 (65 und 63 Meter). Mannschaftswertung: 1. Ostmark (Bradl, Haslinger, Marr) 615 Punkte, 2. Sachsen 606 Punkte, 3. Mitte 600 Punkte, 4. Sudetenland 580,5 Punkte.

Auf der Hubertus-Schanze im Gulgengebirge bei Reichenbach fanden am letzten Sonntag des Jahres die traditionellen Hubertus-Abfahrtsläufe statt. Oberjäger Walter Steinbricht (WS.) und Herbert Ulrich (Hallenberg) in der Klasse der Jugendlichen liefen mit 3:05 beziehungsweise 3:13 die besten Zeiten.

Der Skiklub Bayrisch Zell eröffnete sein Wintersportjahr mit einem Springen auf der Seeburgschanze. Mit Schabl (Rißbüchel) am Start war der Sieger gegeben, Schabl steigerte seine Sprungweiten ständig und sprang 38,40 und 42 Meter. Sinter ihm belegten Schachtel und die beiden Partenkirchner Karg und Walther die nächsten Plätze.

Winkelmann-Löhner bestes Eistanzpaar

Mit einem der schönsten Titellämpfe des Eiskportes gelangte am Sonntag im Eiskstadion in Garmisch-Partenkirchen der Reichsfieger-Wettbewerb im Eistanz zum Austrag. Wie erwartet, war die Entscheidung eine rein Wiener Angelegenheit, schon zum vierten Male holten sich Edith Winkelmann-Walter Löhner den ersten Platz vor Jutta Stöhr-Fritz Hadl, den ewigen Zweiten im Kampfe um den Reichsfieg. An dritter Stelle landete mit Hörmann-Kolbinger ebenfalls ein Wiener Paar, so daß von fünf gestarteten Paaren allein drei in Front endeten. 5000 Zuschauer spendeten den Teilnehmern des Tanzwettbewerbes reichen Beifall.

Das vorgegebene Eishockeyspiel zwischen Rieffersee und Füßen wurde abgeagt.

Ergebnisse: Reichsfiegerwettbewerb im Eistanz: 1. Edith Winkelmann-Walter Löhner 5,7,3 P., 2. Jutta Stöhr-Fritz Hadl 10,50,6, 3. Hörmann-Kolbinger (sämtlich in Wien) 10,52,4, 4. Luch-Bitter (Berlin) 22,5,6.

Eishockeyturnier in Garmisch

Im Olympia Stadion wird vom 1. bis 4. Januar ein internationales Eishockeyturnier durchgeführt, an dem neben dem deutschen Meister SC. Rieffersee auch die beiden vom Spengler-Pokal aus der Schweiz kommenden Mannschaften von Gstaad-Stodolm und des Berliner Schlittschuhclubs teilnehmen. Am Neujahrstage spielt Rieffersee gegen Gstaad, am 2. Januar Gstaad gegen Berlin und am 4. Januar treten die beiden Sieger zum Endkampf gegeneinander an.

Mannheimer Eishockeysieg

Das zweitägige Eiskportfest im Weidenschen Eiskstadion zu Düsseldorf wurde vor 4000 Zuschauern mit

einem guten Programm eröffnet. Im Mittelpunkt der Darbietungen im Runkelstaben standen die Geschwister Ilse und Eril Bauffin, aber auch ihre engeren Landsleute Ganne Nienberger und Ebi Rada wußten sehr zu gefallen. Den Eishockeysieg gewann der Mannheimer Eis- und Kollport-Club knapp mit 4:3 (1:1, 2:1, 1:1)-Toren über die Düsseldorf Eiskportgemeinschaft. Der Erfolg war wieder ein Verdienst des „Wiener Sturms“ mit Feistritz, Demmer und Schwinghammer, die auch die Tore schossen. Düsseldorf's beste Spieler waren Kehler, Ulrich und Orbanowski, der sich allerdings ein Eigentor leistete.

Die Eishockeymannschaft des Mannheimer EC setzte ihre Siegeserie mit einem weiteren Erfolg in Düsseldorf fort und konnte mit dem 3:1-Sieg über die Düsseldorf EC bereits ihren vierten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge feiern. Die Süddeutschen, die in Schwinghammer ihren besten Mann hatten, gewannen vor allem dank der besseren Zusammenarbeit.

Schlittschuhclub gewann zweistellig

Der Berliner Sportpalast setzte die Reihe seiner Eiskportfeste vor wieder vollbesetztem Hause fort. Die schwedischen Eishockeyspieler waren an diesem Tage durch die Mannschaft des SC. Freiburg abgelöst worden. Die Gäste hatten sich mit der etwas kleineren Hallenfläche noch nicht genügend vertraut gemacht und wurden, ungeachtet ihres tapferen Widerstandes, vom Berliner Schlittschuhclub mit 11:1 (3:0, 5:0, 3:1)-Toren geschlagen. Den Ehrentreffer der Slomanen erzielte Jurek. Ein erlebter Besuch waren wieder die Schau-Runkelstaben mit Maxi und Ernst Baier, der Norwegerin Lurid Helland-Björnsd, der Schwedin Maj-Brit Rönningberg, der Meisterchafts-Zweiten Ria Baran und Paul Falk usw.

Sport-Allerlei — in wenigen Zeilen

Die Genter Winterbahn veranstaltete gut besetzte Radrennen. Im Fliegerkampf siegte in Abwesenheit von Van Vliet diesmal Scharens im Gesamt vor Gosselin, Derksen und Gerardin, während im Mannschafrennen Buijs-Biliet zu einem neuen Erfolg kamen und sich gegen Debrunz-Defusscher und Kacs-Brunel siegreich behaupteten. Im Zeitfahren stellte Kacs über 500 Meter mit fliegendem Start mit 31,2 Sekunden einen Bahnrekord auf.

Im Münchener Prinzregenten-Stadion wird am Neujahrstage ein Dreifachlauf im Eisknollenlaufen durchgeführt. München, Wien und Köln stellen dazu jeweils zwei Läufer. Wien entsendet seine beiden Soldaten Taffl und Löwinger, für München starten Sandner und Bieser.

Marathon-Rangliste 1941. Nach einer Zusammenstellung in der italienischen Presse sind in der Europa-Rangliste 1941 im Marathonlauf nur italienische und deutsche Läufer in der Spitzengruppe vertreten, die folgenden Ausbeuten hat: 1. Konstantino (Italien) 2:32:30, 2.—3. Fanelli (Italien) und Borgien (Deutschland) 2:33:30, 4. Böber (Deutschland) 2:34:27, 5. Padovani (Italien) 2:34:51, 6. Bich (Deutschland) 2:34:59, 7. Lucidi (Italien) 2:37:38, 8. Pittatore (Italien) 2:41:47, 10. Marconi (Italien) 2:42:12. Die Leistungen sind auch international erstklassig und zeigen, daß Italien und Deutschland eine führende Stellung gewonnen haben.

124 Läufer unter 2 Minuten. In der schwedischen Leichtathletik wurden in diesem Jahre nicht nur auf der

1500-Meter-Strecke und in den Langstrecken ausgezeichnete Leistungen erreicht, sondern bemerkenswerterweise auch auf der Mittelstrecke über 800 Meter erhebliche Fortschritte gegenüber den Vorjahren erzielt. Nach der jetzt vorliegenden Jahresstatistik haben nicht weniger als 124 schwedische Läufer die 800 Meter in einer Zeit bis zu 1:59,9 zurückgelegt. Die Spitzenleistung, die von Malmberg mit 1:51,5 aufgestellt wurde, kommt zwar an die diesjährigen deutschen Bestzeiten von Hardig mit 1:49,2 und Giesen mit 1:51,1 nicht heran, doch ist der Leistungsdruck nicht so gut, daß fünf Läufer Zeiten bis 1:52,9 und zehn Läufer eine Leistung bis zu 1:54,7 erzielten.

Sport-Trophäe für 30-jährigen Landesmeister. Im belgischen Sport wird alljährlich für große Verdienste auf dem Gebiet der Leibesübungen am Schluß einer Weltkampfszeit eine „Trophäe für Sportverdienste“ als Auszeichnung vergeben. Für 1941 wurde sie von der eigens dazu eingesetzten Kommission dem international sehr bekannten Schwimmer und Wasserballspieler Guillin zuerkannt. Guillin darf als Vorbild für die Jugend gelten, da er nicht weniger als 30 Landesmeisterchaften eroberte und auch in der belgischen Rekordliste sehr oft zu finden war.

Stuttgarter Turner nach Frankfurt. Die Stuttgarter Turnriege, die erst kürzlich in der Reichshauptstadt mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete, wurde jetzt nach Frankfurt/Main eingeladen. Sie soll dort am 18.

30 Boxer für Breslau

Das Reichsfachamt Boxen führt in Breslau einen besonderen Lehrgang zur endgültigen Auswahl der beiden deutschen Staffeln für die Kriegs-Europameisterschaften durch, die vom 21. bis 25. Januar stattfinden. 30 Boxer werden zu diesem Vorbereitungskursus einberufen, der am 4. Januar in Breslau im Kurfürstentum des Hermann-Göring-Sportfeldes beginnt. Ueber die Namen der Teilnehmer ist noch nichts verlautet, es werden jedoch die besten Kräfte sein, die im Augenblick zur Verfügung stehen. Da auch mit dem vorzeitigen Eintreffen einzelner ausländischer Mannschaften in Breslau gerechnet wird, sind entsprechende Möglichkeiten für das Training und die Unterbringung der Gäste getroffen worden, um allen Wünschen gerecht zu werden.

Mit Wiener Spielern gegen die Schweiz

Für das am 1. Februar in Wien stattfindende Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz ist der Einsatz von verschiedenen Spielern der Wiener Vereine vorgegeben. Reichstrainer Herberger hat bereits Sesta (Austria), Schmaus (Wienna), Hohemann (Admira), Pfeffer und Wagner I (Rapid Wien) aufgefordert, sich für das Spiel gegen die Schweiz vorzubereiten und zur Verfügung zu halten.

Erstmals nach der Heimkehr der Ostmark wird Wien der Austragungsort eines Länderspiels gegen die Schweiz sein. Im Rahmen der früheren Spiele Österreich — Schweiz hat es zuletzt am 19. September 1937 ein Spiel in Wien gegeben, in dem die Schweizer mit 2:4 unterlagen.

Deutsche Mannschaften nach Rumänien

Nach dem Ablauf einer Sperre für die Austragung von internationalen Spielen der Vereine hat Rumäniens Fußballverband jetzt die Genehmigung erteilt, von Ostern 1942 ab wieder ausländische Gegner nach Rumänien zu verpflichten. In rumänischen Vereinstreffen denkt man jetzt auch an die Verpflichtung führender deutscher Mannschaften. Es werden dabei u. a. die Namen von Schalle 04, Rapid Wien und Dresdener SC. genannt. Weiter wird auch an Städtepiele in Bularef gedacht. Breslau hat bereits eine Einladung nach der rumänischen Hauptstadt erhalten. Berlin und Wien möchte man in Rumänien ebenfalls gerne in den regelmäßigen Spielbetrieb der Bularefster Mannschaft einbeziehen.

Der sächsische Wintersport beschränkte sich am Sonntag auf zwei Staffelläufe in Mülhellen und Altenberg. In Mülhellen blieb über 3 mal 10 Kilometer die NSLgde. Schwabersbach, die in Ewald Scherbaum mit 41:31 auch den besten Eingellauf hatte, in 2:11,58 vor dem WSB. Mülhellen (2:17,20) siegreich. Den 4-mal-11-Kilometer-Lauf in Altenberg gewann der BfL. Geising in 4:00,58 vor dem Alpinen Skiklub Dresden (4:10,15). Hermannseder von der Siegerstaffel lief in 50:30 die schnellste Teilstrecke.

Januar gegen eine Vertretung Frankreichs und eine starke Riege der Kriegsmarine antreten.

Die Bogstaffel der Hitler-Jugend. Für den Jugendbrüderkampf im Bogen gegen die Niederlande am 10. Januar im Haag, der wieder in zehn Jugendgewichtsklassen durchgeführt wird, lautet die Bogstaffel der Hitler-Jugend vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: Harbermann (Braunschweig), Klem (Kassel), Hoog (Gaggen), Strübig (Braunschweig), Garz (Magdeburg), Mittel V. Löbach (Köln), Mittel V. Herzig (Magdeburg), Halbschmer A. Hambloch (Köln), Halbschmer B. Kowalski (Hamburg), Tybor (Stettin).

R. o. Niederlage kostet Bisterzo zwei Titel. Die schnelle R. o. Niederlage, die der italienische und Europameister im Leichtgewicht, Bruno Bisterzo, kürzlich durch seinen Landsmann Botta erlitt, führte zum Verlust beider Titel, obwohl die Begegnung nur um die Landesmeisterchaft abgeschlossen war. Die Internationale Bog-Union hat in ihren Satzungen festgelegt, daß nach Artikel 73 ein nationaler Meister, sofern er auch den Europatitel hält, bei Kämpfen um die Landesmeisterchaft zugleich auch den höheren Titel mit aufs Spiel setzen muß. Sie hat daher das Ergebnis des Kampfes Botta als neuen Europameister bestätigt. Am 6. Januar sollen Botta und Bisterzo in Mailand in einem Revanchekampf zusammentreffen.

Vergleichskämpfe im Handball. Der Gau Heffen-Raffau hat für das neue Jahr zwei Vergleichskämpfe im Handball abgeschlossen. Am 8. Februar ist in Frankfurt der Gau Nordmark zu Gast, und am 8. März wird in Heilbronn gegen Württemberg gespielt. In Mainz findet am 29. März ein reichsweites Handballturnier statt.

Budapester Oper kommt nach Berlin. Zur Erweiterung des Besuchs, den die Berliner Staatsoper im April 1941 in der ungarischen Hauptstadt abgestattet hat, wird die Budapester Königliche Oper Ende Februar 1942 ein Gastspiel in Berlin geben mit Respighis Oper „La Fiamma“, einem Ballettabend und einem Konzert der königlichen Kapelle mit Solisten und Chor.

Möllers „Das Opfer“ vom Burgtheater erworben. Generalintendant Lothar Mühlbel vom Burgtheater in Wien hat das neue Werk Eberhard Wolfgang Möllers „Das Opfer“, ein Spiel in 3 Akten, zur Aufführung am Burgtheater erworben. Es wird dort in der nächsten Spielzeit in Szene gehen.

Kunst des Warthegaus. Im Anschluß an die erfolgreiche Bilder Ausstellung „Maler im Wartheland“, in der Künstler verschiedener Gauen die Landschaft des neuen deutschen Ostens gestaltet hatten, wurde jetzt in Posen eine weitere Kunstausstellung eröffnet, die das Schaffen der besten einheimischen Kräfte der Malerei und in kleinem Umfang auch der Plastik heranzieht. Daneben werden Arbeiten zahlreicher namhafter Künstler aus dem alten Reichsgebiet gezeigt, die sich nach ihrem vorangegangenen Besuch im Osten entschlossen haben, im kommenden Jahr für dauernd ins Wartheland überzusiedeln.

Rechts „Verbrochener Krug“ in Wilna. Ein bedeutsames Ereignis in Litauens Theatergeschichte bedeutet in Wilna die festliche Aufführung von „Rechts „Verbrochener Krug“, der zum ersten Male in litauischer Sprache vor sich ging. Aus diesem Anlaß erschienen ein zweifachsprachiges Programmheft, in dem Leben und Wirken des Dichters gewürdigt wurde.

825 Jahre Hallischer Stadtsingchor. Der Hallische Stadtsingchor, heute unter dem Namen „Stadtsingchor“, ein Chor der Hitlerjugend, ist eines der ältesten Chöre in Deutschland, denn er geht nachweislich auf das Jahr 1116 zurück. Unter den Dirigenten finden sich Namen, die in der Musikgeschichte einen guten Klang haben. Auch Friedemann Bach war im Jahre 1746 Chordirektor des Hallischen Stadtsingchors und führte hier die großen Werke seines Vaters auf.

Deutsche Oratorien in Rumänien. Nach einer Aufführung des Händel-Oratoriums „Der Meßias“ mit den deutschen Solisten Alfred Wilde und Hans Dlaf Sudemann dirigierte jetzt Franz von Hoeglin in Rumänien eine Aufführung des Bachschen Weihnachtsoratoriums.

öffentlich wurden. Bildende Künstler Oberdonaus gaben den Bildschmud. In diesem Jahr erscheint die zweite Folge in stärkerer Ausgabe im Rohrer-Verlag in Brunn. Dieses Mal sind 28 Dichter und 20 bildende Künstler vertreten. Erstmals enthält dieser Ueberblick über das künstlerische Schaffen im Heimatgau des Führers auch acht Bilder in Mehrfarbendruck.

„Das Haus an der Sonne“

Eine Uraufführung in Bromberg

Das Stadttheater in Bromberg brachte als Uraufführung die dreitägige Komödie „Das Haus an der Sonne“ heraus, die Ilse Loß und Grete Illing geschrieben haben. Der Abend wurde ein voller Erfolg, sowohl für das Theater, das damit wieder seinen Ruf als eine der lebendigsten Bühnen des Ostens bekräftigte wie auch für die Autorinnen, von denen Ilse Loß der Aufführung bewohnte.

Eine viel gefeierte Sängerin mit Starallüren hat einen Mann, der sie über alles liebt, ihr jeden Wunsch erfüllt und ihr zuliebe auf die Praxis (er ist Arzt von Ruf) verzichtet. Kann das immer gut gehen? Das ist die Frage, die hier gestellt und verneint wird. Die Komödie hält die Spannung über die drei Akte, ist erfüllt von netten geistreichen Dialogen und hat ihre hübsche Moral, lauer und keineswegs aufdringlich leuchtet. Die wohlverdiente Inzenierung des Intendanten Heinrich Voigts und das Spiel aller Mitwirkenden ließen den Abend zu einem vollen Erfolg werden.

Kunst und Wissen

Für M. Ostrau verpflichtet. Franz Schönbauersfeld wurde von Intendant Kurt Labatt für die zweite Hälfte der gegenwärtigen Spielzeit als erster Kapellmeister am Stadttheater Mähr. Ostrau verpflichtet. Er wird als erstes Werk die „Fledermaus“, die in der Neujahrskonzert von Edmund Marbach, GG. als Silvester-Nachvorstellung zur Erkaufführung gelangt, dirigieren.

tes, eher ein Verteidiger des — Schweigens! Wer Rilke'sche Dichtungen zu Gehör bringt, der weiß, wie schwer sie sich erschließen, wie man um sie ringen muß, bevor sie ihre Schönheit zeigen, wie man sie mit Bedacht, mit andächtigen Pausen lesen muß! In Rilkes „Buch der Lieder“ stehen die Bezeichnenden Verse:

„Dann nur sind die Stimmen gut,
Wenn die Schweigenden sie begleiten,
Wenn hinter dem Gespräch der Saiten
Geräusche bleiben wie von Blut;
Und bang und sinnlos sind die Zeiten
Wenn hinter ihnen Eitelkeiten
Nicht etwas waltet, welches ruht.“

Rilke hat über den Sinn und die Aufgaben der wortlosen, rein mimischen Kunst viel nachgedacht. Er ist dafür eingetreten, daß der Darsteller eigentlich viel mehr schweige als rede, daß er mit den mimisch dargestellten, geistlich gefüllten Pausen der Naturwahrheit viel näher komme als mit einem Ausprechen von Worten, die der Gefühlsgeladenheit gar nicht ebenbürtig sind. Nur aus dem Schweigen kann gehaltvolle Rede aufsteigen. Rilkes Versuche in dramatischer Praxis sind, nach der Zahl und dem Umfange betrachtet, gering, doch reich an Gestalt und voll von Anregungen und Aufregungen. Der großen Darstellerin Eleonora Duse widmete Rilke sein kleines Bühnenwerk „Die weiße Fäule“ und hat in seinem Gedicht „Bildnis“ (in „Der neuen Gedichte anderer Teil“ enthalten) wundervoll das Wesen ihrer Kunst skizziert.

Johannes Günther.

Zum zweiten Male „Stillere Heimat“

Das neue Dichterbuch des Heimatgaues des Führers

Im Vorjahr hat der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Linz das Sammelwerk „Stillere Heimat“ zu Weihnachten herausgegeben und damit viel Anlauf gefunden. Es handelt sich um ein Werk, zu dem die Dichter Oberdonaus Arbeiten beisteuerten, die vorher noch nicht ver-

Was aus Guam werden sollte

Ein Schicksalskampf zweier Rassen — USA plante hier die grösste Seefestung

Bekanntlich befindet sich die nach einem überraschenden Vorstoss „gekaperter“ Insel Guam im Pazifischen Ozean vollständig in japanischer Hand. Die Japaner erklärten, dass nach Beendigung der teils geplanten, teils bereits im Bau gestandenen Befestigungsanlagen dieses Eiland praktisch unannehmbar geworden wäre.

„Rund um Guam“, so lautete eine Prophezeiung, „an dieser auf dem Atlas kaum wahrnehmbaren Nabelspitze, kann sich eines Tages eine große Tragödie der Weltgeschichte abspielen, rund um Guam mag es sein daß sich einmal das Geschick von Großmächten entscheiden wird.“ Die Vereinigten Staaten wollten dafür sorgen, daß sie in diesem Entscheidungskampf auf keinen Fall den Kürzeren ziehen werden, und waren im Begriff, auch dieser paradiesischen Insel eine eisenstarke Festung zu machen, gleich geeignet als Stützpunkt für eine mächtige Flotte wie für eine starke Luftwaffe. Ansummen wurden für diese Pläne bewilligt, die allerdings nicht mehr zur Durchführung kamen. Denn inzwischen hatte Roosevelts Kriegsflotte seine Früchte getragen. Japan schlug rechtzeitig zu und schaffte sich diese Bedrohung vom Hals. Guam hat längst seinen Bestitzer gewechselt...

Dieses sonst so einsame, weltverlassene Eiland liegt am Schnittpunkt des 13. nördlichen Breitengrades mit dem 144. Längengrad. Es ist 1500 Meilen von Manila (Philippinen) und 5000 Meilen von San Francisco entfernt. Man hat sich in Washington der verträumten Märcheninsel, die 1898 von Spanien an die Ver-

einigten Staaten „abgetreten“ wurde, mit der Begründung als Festung bedient, daß es nach nautischen Berechnungen den Kampfwert der amerikanischen Flotte mindestens um ein Drittel verringern würde, wenn die Schiffe erst von der Westküste Amerikas bis zur asiatischen Küste fahren müßten, um einen etwaigen Feind zu treffen.

So überzog sich die tropische Blumeninsel Guam mit ihrer romantischen Hauptstadt San Ignacio de Agaña mehr und mehr mit Zement; gewaltige betonierte Kuppeln sah man entstehen, unter denen einmal moderne Riesengeschütze herauslugen sollten. Ueber und unter der Erde wuchsen Hangars empor, die einigen tausend Flugzeugen Raum bieten sollten. Nicht unwichtig war, daß auf Guam die Kabelverbindungen mit Yokohama, Yap, Manila und den Midway-Inseln zusammenliefen.

Diese Verwandlung eines Tropenparadieses in eine Panzerfestung hatte naturgemäß auch ihre wirtschaftlichen Folgen. Unter den rund 18 000 Einwohnern Guams befanden sich nur etwa 1000 Weiße. Von ihnen mußtten in den letzten Jahren jene, die nicht die amerikanische Staatsbürgerschaft besaßen, die Insel innerhalb einer bestimmten Frist verlassen. Die nicht unbedeutende Ausfuhr an Holz und Vieh befand sich teilweise noch in spanischen Händen, so daß der Regierungserlass diese Kreise am härtesten traf. Seit zwei Jahren war der Hafen von Apra auf Guam für Fremde überhaupt gesperrt. Kein Handelsschiff und kein Passagier- oder Vergnügungsdampfer durfte hier mehr anlegen. Guam war eine „verbotene Insel“...

Ritterkreuzträger Unteroffizier Brückner gefallen

Berlin, 28. Dezember.

Ritterkreuzträger Unteroffizier Wilhelm Brückner aus Weis bei Neumied ist als Geschützführer in einer Panzerjägerkompanie bei Abwehr eines zahlenmäßig überlegenen bolschewistischen Angriffs vor Mostau gefallen. Ein vorbildliches Soldatenleben hat damit sein Ende gefunden. 18 schwere und schwerste bolschewistische Panzer, dazu zwei schwere Panzerpähwagen hat dieser tapfere Unteroffizier vernichtet.

Im gleichen Monat, in dem Unteroffizier Brückner mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erwarb er sich auch das Ritterkreuz. Es war an der Desna, wo Brückner durch zielicheres Feuer zunächst acht Panzer der Sowjets in Brand schob, um nach kurzer Zeit angesichts einer neuen Angriffswelle noch einmal fünf Sowjetkampfwagen, sowie zwei Panzerpähwagen des Gegners zu erledigen.

Gaullisten auf zwei französischen Inseln eingefallen

Eine lakonische Erklärung Washingtons

Berlin, 28. Dezember

Truppen des Verrätergenerals de Gaulle haben an den Weihnachtsfesttagen die Neufundland vorgelagerten französischen Inseln St. Pierre und Miquelon besetzt. Die Regierung der Vereinigten Staaten behauptet in einer Verlautbarung hierzu, daß dieses Unternehmen ohne ihr Einverständnis durchgeführt worden sei. Nachdem der französische Botschafter in Washington, Henri Faye, einen vorläufigen Protest bei der Regierung der Vereinigten Staaten eingelegt hatte, wurde in Blick eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Vereinigten Staaten ihre Stellung-

nahme durch entsprechende Maßnahmen bekräftigen.

Im Rahmen des am 18. Dezember 1941 abgeschlossenen deutsch-japanischen Rundfunkabkommens wurde am 27. Dezember die erste deutsch-japanische Austauschsendung von Deutschland aus mit Ansprachen des Reichsministers der Auswärtigen von Ribbentrop und des Kaiserlich-japanischen Botschafters in Berlin, General Ohima, eröffnet.

Die japanische Offensive südwestlich von Hankau im Nordostteil der Provinz Hunan erreichte den Miloslu, an dem mehrere chinesische Befestigungen eingenommen wurden. Gleichzeitig wurde die japanische Offensive südöstlich Hankau eröffnet. Die Städte Wuling und Wiling in Nord-Kiangsi fielen in japanische Hand.

Einstellung von Bewerbern für die aktive Veterinär-Offizier-Laufbahn

Berlin 28. Dezember

Abiturienten und Schüler höherer oder diesen gleichwertiger Lehranstalten, die sich zur Zeit in der 7. Klasse befinden und die Laufbahn des aktiven Veterinär-Offiziers des Heeres einschlagen wollen, können bis zum 15. März 1942 bei den für ihren Wohnort zuständigen Wehrkreis-veterinär (Wehrkreis-Kommando) Gesuche um Einstellung als Bewerber für die aktive Veterinär-Offizier-Laufbahn vorlegen. Die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Juli 1942. Einzelheiten sind aus dem Merkblatt für den aktiven Veterinär-Offizier-Nachwuchs im Heere (Ausgabe 1. Oktober 1941) ersichtlich, welches bei allen Wehrkreis-veterinären, Wehrbezirkskommandos und Wehrkommandos unentgeltlich erhältlich ist. In diesem Merkblatt sind auch nähere Angaben über die Uebernahme von Soldaten (Abiturienten und Studenten der Veterinärmedizin) in die aktive Veterinär-Offizier-Laufbahn enthalten.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger-Buchverlag: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Südlich Preußen)

(A. Fortsetzung.)

Seine tiefe, mächtige Stimme, die in einem eigenartigen Gegensatz zu seiner unscheinbaren Gestalt stand, schallte über den Hof, und seine Augen waren überall. Man hatte Respekt vor ihm, die Fuhrknechte sowohl als auch die Angestellten im Büro, der blasse, schmalbüdrige junge Mann und das fette Fräulein Sperling, genannt Spag.

In seiner Privatwohnung aber, die in einem benachbarten großen mehrstöckigen Hause lag, regierte seine Tochter.

Julius Schöpfers Frau starb bereits vor zehn Jahren, und so wurde seine einzige Tochter früh selbständig. Magda Schöpfers war ein kräftiges, dunkelhaariges Mädchen, nicht sonderlich hübsch und auch nicht mehr ganz jung, aber geistig außerordentlich rege, sehr selbstisch und selbstbewußt. Und dieses Selbstbewußtsein war es auch gewesen, das sie damals in Christian Brenkens Leben eingreifen ließ!

Christian Brenken? Was Magda Schöpfers mit ihm zu tun hat? Ganz einfach: Sie ist die Ursache dafür, daß er Hanne Moorlampe gegenwart floh, sie ist die Fessel, die sein Dasein knebelt.

Christians Eltern wohnten lange in diesem Hause, oben, im dritten Stock. Als sie nun im zweiten Kriegsjahr erkrankten, zuerst der Vater und nach dessen Tode auch bald die Mutter, hatte Magda sich der alten Leute angenommen und sie bis zu ihrem Ende aufopfernd gepflegt. Sie schrieb es Christian, der um diese Zeit mit einer schweren Ruhrerkrankung im

Vazarett lag, die ihm lange zu schaffen machte. Er konnte nicht einmal zum Begräbnis seiner Eltern kommen. Magda ordnete alles für ihn. Sie löste den Hausbalk auf, da die Wohnung aufgegeben werden mußte, und stellte einige gute Möbelstücke, die nicht verkauft worden waren, bei sich unter. Sie bezahlte auch eine alte Schuld, die mit Christians Studium zusammenhing, und von der er nichts gewußt hatte. Ganz selbstverständlich übernahm sie auch die Sorge für sein Wohl, schickte ihm Pakete und kreative Botschaften für ihn. Und als er nach langen Monaten in Urlaub kam, führte sie ihm das alles noch einmal vor Augen. Sie hatte dabei eine eigene geradezu raffinierte Art, ihm klarzumachen, wie glücklich seine Eltern gewesen und wie friedlich sie gestorben waren in dem Bewußtsein, daß bei ihr alles in besten Händen lag.

Schon damals gab sie Christian zu verstehen, was sie als Gegenleistung für alle Güttaten von ihm erwartete. Als dann nach seiner Rückkehr in die Garnison und später ins Feld die Briefe wieder hin- und hergingen, wurde sie deutlicher. Sie sprach nun offen davon, wie froh ihr Vater sein würde, ihn nach dem Kriege in sein Geschäft aufzunehmen und wie gern sie ihr eigenes Leben mit ihm verband.

Sätte Christian sie zurückweisen können und dürfen? Mit dieser Dankeschuld beladen? Er vermochte es nicht und nahm es widerspruchslos hin, daß Magda ihn als ihren zukünftigen Mann ansah.

Mancher Mann in seiner Lage wäre wohl froh darüber gewesen — er war es nicht. Er vermochte Magda nicht einmal dankbar zu sein und dadurch ein wärmeres Gefühl für sie in sich zu erzeugen. Die Berechnung, die fast und klar hinter ihrem Tun stand, stieß ihn ab. Er wußte nur zu gut: Magda war nicht mehr jung, die Heiratsaussichten für sie waren gering, sie wollte sich einen Mann und dem Geschäft einen Nachfolger sichern.

Sein inneres Widerstreben wandelte sich im

Ein komischer Vogel / Von Heinrich Sachs

Er hieß so, wie eine Dohle nur heißen kann: Jakob. Wogenlang hatten wir den Vater bestürmt, er möchte uns doch eine besorgen. Und eines Tages kam sie wirklich. Der Landbriefträger brachte sie in einem leeren Postbeutel. Als er ihn auf den Tisch, um den sich die Familie erwartungsvoll versammelt hatte, umlegte, purzelte Jakob fauchend in unsere Welt. Wie ein Teufelchen fuhr er auf den zunächst stehenden los, der erschreckt zurückwich. Jakob folgte bis zur Tischkante, machte einen langen Hals und sah interessiert nach unten. Dann hockte er sich nieder, plüßte sich auf und sah von einem zum anderen.

„Er wird Hunger haben“, meinte der Vater, und reichte ihm ein Stück Brot. Jakob nahm es vorstichend, bis aber auch schon zu und in den Finger. „Au!“ machte der Vater. „So ein Kerl! Na, warte!“ Jakob sprang zurück und fauchte. Im nächsten Augenblick hatte er es schon verschluckt und begann wie ein Specht auf den Tisch zu hämmern. Worauf alles durcheinanderlief und schleunigst das Gebauer brachte.

Es war ein Prachtstück von einem Gebauer, groß und geräumig und schon mehr für einen kleinen Affen gedacht, zu dem sich auch Jakob entwickelte. Er war ein Meister der Verstellung und ein Komiker der Stimme, der seinesgleichen suchte. An schönen Tagen stand seine Villa im Garten bei den Hühnern. Was lag näher, als daß Jakob bald wie ein Hahn krähte und wie eine Henne gaderte. Ja — er verfuhrte sich sogar als Kuckuck, den er mal gehört hatte. In aller Morgenfrühe begann er mit seinem Konzert. Er zwitscherte und schnalzte und piffte und krächte und übte unermüdlich sein ganzes Repertoire vorwärts und rückwärts, daß es nur so eine Freude war. Das heißt, wenn man nicht gerade noch schlafen wollte. Er sprach dabei nicht seinen Namen, sondern begnügte sich mit der ersten Silbe. Mit der allerdings durchlief er die gesamte Gefühlskala. Er sprach sein Ja drohend und zärtlich, sehnsüchtig und klagend, enttäuscht und voller Erwartung, gelangweilt und bittend — nichts gab es, das er nicht damit auszudrücken vermochte. Hörte man nicht auf ihn, dann wurde er maßvoller und warf seinen Futternapf gegen die Wand, daß es nur so knallte. Und das konnte man ja schließlich nicht überhören.

Er war uns allen zugetan, der Jakob, aber die größte Freundschaft verband ihn mit dem Vater. Wenn er nur seine Stimme hörte, hüpfte er im Gebauer auf und nieder und war nicht zu bändigen. Er ruhte nicht eher, bis daß der

Vater ihn herausnahm. Mit einem Satz war ihm Jakob auf der Schulter. Dort sah er ganz still und nahm unendlich sanft das Ohrflüppchen in den Schnabel, eine Günstbezeugung, die er sonst niemandem erwies. Alles Boshafte, das er sonst besaß, war in dem Augenblick von ihm abgefallen. Denn boshaft war Jakob. Mit seinem Futter ging er recht wählerisch um und streute es im ganzen Käfig umher. Das war natürlich den ewig hungrigen Hühnern nicht entgegen, die sich als Jaungäste hinter dem Gitter hervorholten, was ihnen nur so vor den Schnabel kam. Das sah sich Jakob eine Weile an. Dann kam ihm ein genialer Gedanke. Eines Tages räumte er seinen ganzen Futternapf aus und trug Brocken für Brocken dicht ans Gitter, gerade zu aufreizend nahe für die gäfelnden Eierspender. Dann setzte er sich unbeteiligt daneben und glättete friedlich sein Gefieder. Es dauerte auch nicht lange, da kam eine Henne und schob vorsichtig den Kopf durch das Gitter. Darauf hatte Jakob nur gewartet. Wie ein Blitz fuhr er herum und hieb auf das arme Huhn los, das in seiner Angst nicht wußte, wie es schnell seinen Kopf wieder zurückziehen sollte. Das etwas rauhe Verfahren hatte einen durchschlagenden Erfolg: nie mehr kam eine Henne ans Gitter. Nach getaner Missetat räumte Jakob sorglich alle Brocken wieder in den Futternapf zurück, setzte sich mit gepfeizten Flügeln wie ein Aar in die Sonne und schlief befriedigt ein.

Wie alle Krähenvögel hatte Jakob ein brennendes Interesse für glühende Dinge. Jakob interessierte nichts so sehr wie die lange Messingkette, die von der Kuckucksuhr auf den Tisch herabhängte. Mit langen Schritten stelte er heran, nahm das Ende der Kette in den Schnabel und flog davon. Das ging soweit gut, wie die Kette reichte. Flog er aber weiter, wurde sie ihm unsanft aus dem Schnabel gerissen, worauf Jakob laut schreiend und vor Schred schlant wie eine Tanne geworden in sein Gebauer flüchtete. Tags darauf hatte er alles wieder vergessen, und der Spaß begann von neuem. „Jakob — bist du ein Gef?“ fragten wir ihn immer. „Ja!“ schrie Jakob mit heftiger Zustimmung.

Zehn Jahre war uns Jakob zur Freude, dann mußte er dem Leben seinen Tribut zollen. Er wurde immer weniger, und wenn er schliefte, dann purzelte er davon. „Jakob — bist du ein Gef?“, fragte ich ihn am letzten Tage. „Ja!“ sagte er nach alter Gewohnheit. Wenig später streckte er sich und war nicht mehr.

Spanische Schnurre

Von Rudolf Kaltosen

Es war im Café. An einem kleinen Tischchen gestikulierten drei spanische Händler. Ein Gallege, einer aus Extremadura und einer aus Andalusien. Es ging ziemlich geräuschvoll zu. Jeder wollte um jeden Preis den andern überbumpeln. Augenblicklich ging es um nichts weniger als darum, wessen Heimat wohl das berühmteste Echo habe.

Der Gallege ergriff als erster das Wort. „Ich kann euch sagen, bei Calamar de Arriba — das ist mein Heimatdorf — da gibt's ein Echo... Aber damit ihr überhaupt eine Idee davon bekommt, will ich euch ein kleines Beispiel davon geben.“

Eines schönen Tages da kommt mein Vetter an der Schlucht vorbei. Er entfinnt sich des Rufes jenes Echos, bleibt stehen und ruft: „Jose!“ Das war nämlich sein Name. Und er reitet dann weiter. Am folgenden Tag kommt er wieder zurück, und was glaubt ihr, da ruft das Echo „Jose!“ Es hatte wahrhaftig auf ihn gewartet, um ihm zu antworten.“

Der aus Extremadura zuckt nur mitteilidig die Achseln: „Das ist ja garnichts... da kenne ich eines bei Badajoz, das ist etwas ganz andres. Man sollte es kaum für möglich halten. Ich muß da einmal durch die Gegend reiten und komme zufällig bei der Schlucht vorbei. Ich rufe: Pedro!“. Das ist mein Name. Und stellt euch vor, das Echo ruft ohne Ende: „Pedro. Pedro, Pedro!“ bis ich schon weit weg war, daß ich nichts mehr hören konnte.“

Da maß der Andalusier seine Rivalen mit einem Blick, unter dem sie ganz klein wurden: „Das sollen Echos sein! Caballeros, daß ich nicht lache! Da solltet ihr das von Sevilla kennen! Der Schlag soll mich auf der Stelle treffen, wenn ich nicht die reinste Wahrheit spreche. Also komme ich doch wieder einmal von Sevilla, von der Feria, stolz zu Kos. Da muß ich unterwegs an einer Schlucht vorbei, ich hatte schon oft gehört, daß sie so schönes Echo haben soll. Na, denke ich, es wird heutzutage so viel erzählt. Ich streiche mir ruhig mein Sackett glatt und rufe dabei: „Buenas dias!“ Und was meint ihr, was mir dieses Echo geantwortet hat? „Baya con Dios, Senor Juan!“ Reiten Sie mit Gott, Juan!“

Laufe der Zeit in Gleichgültigkeit. Warum sollte er sich Gedanken machen über seine Zukunft? Wer konnte wissen, ob er aus diesem mörderischen Ringen jemals heimkehrte?

Und nun war er doch heimgekehrt.

Nun sah er Magda Schöpfers in einem behaglich eingerichteten Zimmer gegenüber. Sie hatte ihn hier hereingeführt und sah ihn nun erwartungsvoll an.

„Nun, Christian, gefällt es dir? Es soll jetzt dein Zimmer sein, und ich hoffe, daß du dich sehr wohl darin fühlst. Ich habe es mit den Möbeln deiner Eltern ausgestattet, weil ich dachte, daß es dich freuen würde.“

Christians Blicke schweiften durch das Zimmer. Ja, die Möbel der Eltern! Das Regal, auf dem der Vater immer mittags ein Stündchen ruhte oder sich mit seinem Jungen balgte, als er noch kleiner war! Der Tisch mit Motters handgeftickter Decke darauf. Der Schreibtisch mit dem breiten Bücherbrett darüber! Wie oft hatte er mit seinen Büchern davorgelesen, bis dann Mutter kam und ihm in ihrer sanften Art über das Haar strich: „Ehen kommen, mein Junge!“ Mutter, ach Mutter! Ein würgendes Gefühl lag in seiner Kehle.

„Nun?“ fragte Magda noch einmal, ein wenig Ungebuld in der Stimme. „Freust du dich, Christian?“

Christians Augen leuchteten aus weiter Ferne zu ihr zurück.

„Gewiß freue ich mich. Es ist sehr lieb und aufmerksam von dir, Magda. Ich danke dir.“

Sie hat es sicher gut gemeint, grüßelt er, und trotzdem empfinde ich alles, was sie tut, als vorbedacht und berechnet. Wie kommt das nur?

mir so viel Vertrauen geschenkt, dessen muß ich mich doch würdig erweisen.“

Es klang ein wenig phrasenhaft und unecht, und Christian hätte das auch sofort gespürt, auch wenn er die wahren Beweggründe ihrer Handlungsweise nicht gekannt hätte. Es stieß ihn ab. Er antwortete darum auch nicht und neigte nur den Kopf, was Magda als Zustimmung auffaßte.

„Sie haben so viel von dir gesprochen in ihren letzten Lebenstagen“, fuhr sie fort, „besonders deine Mutter. Ihre ganze Sorge galt deiner Zukunft. Sie war sehr glücklich, Christian, als ich ihr die Abendung machte, daß deine Zukunft, wenn du wolltest, hier bei uns sicher gestellt wäre.“

Sie hatte wohl eine zustimmende Antwort erwartet, aber statt dessen sagte Christian nur ernst und schwer:

„Ich wollte Ingenieur werden.“

„Ja, ich weiß, Christian, du hattest sogar schon dein praktisches Jahr und einige Semester Studium hinter dir. Aber meint du nicht auch, daß deine Eltern sich bei ihrem kleinen Beamtengehalt mit der Erfüllung deines Wunsches ein bißchen viel zugemutet hätten? Ich will gar nicht von den Schulden reden, die sie schon gemacht hatten — du weißt, das ist erledigt —, aber nehmen wir mal an, sie lebten heute noch. Glaubst du wirklich, daß sie dir die Beendigung deines Studiums würden ermäßiglichen können, wo doch dein Vater inzwischen noch dazu pensioniert worden war?“

Nein, mußte Christian zugeben, nein, das würden sie nicht.

„Siehst du!“ Magda nickte befriedigt. „Und nun sei einmal ehrlich: Wäre dieser Beruf heute für dich überhaupt noch eine Lebensnotwendigkeit? Ich weiß, daß du ihn als Zunge leidenschaftlich gemüht hast, aber inzwischen hat sich manches geändert.“

(Fortsetzung folgt.)

